Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3368. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Fristüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Nr. 231 Preis 15 Pfg. Montag, den 2. Oktober 1933 5. Jahrgang

Des deutschen Volkes Ernte-Dankfest!

Aufmarsch am Bückeberg

Auf acht Anmarschstraßen waren endlose Kolonnen zum Bückeberg marschiert. Die SA. war in Stärke von 70 000 Mann geschlossen auf dem Platz versammelt. Der Massenaufmarsch vollzog sich planmäßig und reibungslos, eine Glanzleistung der Organisationsleitung, die in den Händen des Regierungsrates Gutterer und des Referenten Weidemann vom Reichspropagandaministerium und des Architekten Speer lag. Fast eine halbe Million Menschen aus Stadt und Land hatten sich zusammengefunden. Der Sonderzug mit den

23 Vertretern der auswärtigen Mächte

und ihren Gattinen traf gegen 16 Uhr unmittelbar unterhalb des Bückebergs ein. Dann kam eine Abordnung der Danziger Bauern an mit einem Schild: „Wir bleiben deutsch!" Dann folgten Bauern aus dem Saargebiet, aus dem Sudetenlande, aus Siebenbürgen, aus allen Teilen Europas, wo deutschstämmige Bauern wohnen, großenteils in ihren schönen Trachten. 1500 Fahnen nahmen ihre Plätze ein.

Die Ankunft des Führers

aus Hannover verzögerte sich bis nach 17½ Uhr, als auf der neuen Chaussee von Hameln her eine große Staubwolke das Herannahen des den Führer eskortierenden Reiterregiments anzeigte. Brausende Heilrufe erschütterten die Luft, als der Kanzler den Wagen verließ und mit seiner Begleitung die Front der im Tal aufgestellten SA, SS, Stahlhelm und des Arbeitsdienstes abschritt. Fanfaren schmetterten vom Berggipfel ins Tal hinab. Eine Batterie des Artillerieregiments 6 aus Minden feuerte den Ehrensalut von 21 Schuß.

Die Reiterspiele

Dann begannen die Reiterspiele des Reiterregiments 13 aus Hannover und die Geländeübungen, an denen sich außer dem Reiterregiment und der Artillerie das Infanterieregiment Hameln beteiligte. Der Höhepunkt bildete eine schneidige Kavallerieattacke und die mehrmalige Formierung zu einem lebenden Hakenkreuz. Die Uebungen endeten mit einem Parademarsch.

Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Die vielen riesigen Scheinwerfer und Lichtanlagen wurden in Tätigkeit gesetzt. Der Eindruck des großartigen Bildes steigerte sich bedeutend.

Gegen 18 Uhr 30 ergriff dann der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré das Wort.

Reichsminister Darre

führte aus: Der Nationalsozialismus hat aus einem Jahrhunderte alten Brauch des Bauern einen Gedenk- und Danktag des ganzen Volkes gemacht. Heute ist es das über alle Berufe, Klassen und Schichten hinweg geeinte Volk, das mit seinem Führer und Kanzler den 1. Oktober feiert als einen Tag religiöser Weihe des Sich-immer-wieder-Besinnens auf die allgewaltigen Schöpferkräfte unseres gütigen Gottes. Der Bückeberg sieht

die gewaltigste Bauernkundgebung, die je die Welt gesehen

hat. Die hier versammelten 500 000 Bauern sind ein lebendiger Beweis von dem Siegeszug des Nationalsozialismus im Bauerntum. Der Bauer ist nicht mehr ein Wirtschaftszweig in der Fülle anderer Wirtschaftsstände, sondern ist die Quelle unseres völkischen Lebens und Fundament unseres staatlichen Seins. Der Nationalsozialismus mußte den Bauern aus den Fängen einer liberalistischen Wirtschaftsordnung unnachgiebig herauslösen. Mit unseren Marktgesetzen haben wir unserem Bauern wieder die Möglichkeit gegeben,

auf seinem Hofe disponieren

zu können. Sollte es aber jemandem einfallen, im Hinblick auf die festen Preise für Weizen und Roggen die Anbauflächen dieser Getreidearten zu vergrößern, so wird man entschlossen gegen ihn vorgehen müssen. Dem Bauern ist die Möglichkeit geschaffen, eine fühlbare Ausweitung der Ackerflächen von Oelfrüchten, Gespinst- und eiweißreichen Futterpflanzen vornehmen zu können.

Wir knüpfen wieder organisch an die Politik des Reichsfreiherrn vom Stein an. Wir wollen unserem Bauerntum wieder

ein deutsches Bauernrecht

schaffen. Wir stellen der pessimistischen Geistesh[altung] einer abendländischen Untergangsstimmung den unbeugsamen Lebensmut eines gesunden Bauerntums als Rückgrat unseres Volkes entgegen.

Das neue deutsche Reichserbhofgesetz leitet eine entscheidende Epoche deutscher Agrargeschichte ein. Die Erbhöfe sollen wieder die

Keimzellen der rassigen Wiedergeburt

werden. Einem liberalistischen Krämergeist stellen wir unsere Weltanschauung von Blut und Boden entgegen. Wir dürfen dabei kein Opfer scheuen.

Aus der Erkenntnis unserer Aufgaben heraus habe ich den Herrn Reichskanzler gebeten, uns zu gestatten, mit dem Reichsnährstand, dem geeinten Selbstverwaltungskörper unseres Bauerntums, hinaus aufs Land zu wandern. Wir gehen wieder in das Herz des alten deutschen Reiches der sächsischen Kaiserzeit, als noch ein Bauernherzog König Heinrich die deutschen Lande regierte. Wir gehen in die Nähe der Stammlande des Bauernherzogs Heinrich des Löwen, der — ein Symbol für uns — Herzog von Niedersachsen und Bayern war

Der deutsche Bauer weiß, daß

sein Schicksal mit Adolf Hitler steht und fällt.

Darum fordere ich alle Bauern und die hier Versammelten auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem Führer und seinem Kampf ein dreifaches Sieg Heil!

Nach der mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsbauernführers bestieg

Reichskanzler Adolf Hitler

das Rednerpult. Er führte aus:

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Meine deutschen Bauern! Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingefahren wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärtsstürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten.

Was noch vor einigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für aussichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trotzen wollte, ist gestürzt: Eine Revolution brauste über die deutschen Lande hinweg, ein System zertrümmernd, unser Volk aufwühlend bis in seine innersten Tiefen.



Der Marktplatz von Hameln, der mit einer riesigen Erntekrone geschmückt war. —

Niemand soll sich wundern, daß von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der

das tragende Fundament unseres Volkes

ist. Denn der Nationalsozialismus hat weder im Individuum noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse. Er rückt bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens,

das Volk.

Eines Volkes Erntedank

Wir kommen vom Bückeberg. Noch haben wir das schöne Bild des Wesertales vor uns mit seinen stattlichen Bauernhöfen und Domänen, die Kornkammer des hannoverschen Landes. Die Höhen ringsum, auf denen einst manche Kultstätte unserer frühen Vorfahren stand, sahen germanische Siege und germanische Zwietracht, sahen Kriegslager fremder Heere, sahen, wie einst Hamelns Festungswerke auf Befehl Napoleons dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Die Schatten der Geschichte verblassen gegenüber einer helleren Gegenwart, die in eine friedvolle, geordnete, freie Zukunft weist. Am 1. Oktober stand auf dem Bückeberg nicht mehr ein Konglomerat von deutschen Stämmen, die sich eifersüchtig in ihren verschiedenen Rechten bewachten — nein, hier war ein Volk, das endlich wieder einen Führer hatte und über der mitreißenden nationalen Kraft dieses Führers alle Eigenbrödeleien vergessen hat. Ein Volk in der schönsten, tiefsten Bedeutung dieses Wortes: nicht mehr Stände oder Klassen, nicht mehr hier Bürger, dort Bauern, da Arbeiter: hier bekannte sich der Landmann zum Städter, der Bürger zum Bauern, und beide hatten in ihrer Mitte den Arbeiter,

dreifaches Symbol der untrennbaren Schicksalsverbundenheit

eines Volkes, dem nach vierzehn schweren, leidvollen Jahren die tiefe Bedeutung des alten nationalen Wahlspruches von Einigkeit und Recht und Freiheit wieder bewußt geworden ist.

Inmitten dieses Volkes aber, das sich den Ehrentitel der Nation wiedergewonnen hat, stand sein Führer, der Volkskanzler Adolf Hitler, und beging mit ihm den

Tag doppelter Ernte:

den Tag des Dankes für den Segen der Felder, der unter einem gnädigen Himmel in die Scheuern gebracht werden konnte, und den Tag zugleich der Ernte jener Saat, die der in langen Jahren verlachte, verfolgte Sämann Hitler über Deutschland ausgestreut hatte. Was einst aus seinen säenden Händen auf steinigen Boden oder unter die Dornen fiel, es gilt heute wenig gegenüber der reichen Saat, die er am 30. Januar noch in den Herzen der deutschen Menschen wußte, die er am 1. Mai schier unübersehbar aufgegangen fand und die er jetzt von der Höhe des Bückeberges aus zu schwerem Erntesegen herangereift sah. Wie die Hunderttausende von deutschen Bauern, die ihm zujubelten, von ihren Aeckern gekommen waren, um mit ihm den Bund der deutschen Einheit zu bekräftigen, so war er selbst von jenem großen deutschen Acker herbeigeeilt, über den er jahrelang den aufwühlenden Pflug geführt hatte und nun

dem er nun die Ernte einer Nation heimbringt, jetzt schon wieder auf neue Aussaat und neue Fruchtlese bedacht.

Erntedanktag — uralter Brauch in deutschen Landen. Die Väter und Vorväter unserer Bauern begingen ihn als Erntefest. Krieg und Nachkriegszeit wandelten den ehemals frohen Tag zu ernstem Gedenken. Wann aber wäre je in der deutschen Geschichte ein Erntedanktag in dieser Form begangen worden? Wann wäre je der Rahmen des Tages über den Umkreis der Bauern- und Gutshöfe, über die Landbevölkerung hinausgegangen? Hier, am 1. Oktober des Jahres der deutschen Einigung, war mehr. Städter und Industriearbeiter, darunter sicher viele Menschen, die nie in ihrem Leben jemals sich um Feldersegen und Erntedank gekümmert hatten, standen mit dem Landmann dort auf und um den Bückeberg, standen allüberall im deutschen Land am gleichen Tage im gleichen Gedanken und gleichen Denken zusammen.

Volk und Führer eine untrennbare Einheit, in betendem Dank und zugleich in heißem Gelübde der gemeinsamen Zukunftsarbeit. Und was dort auf dem Bückeberg gesungen und gebetet und gelobt wurde, das schwang sich zur gleichen Stunde durch ganz Deutschland, versammelte die Menschen in den Städten auf Plätzen und in Kirchen, ließ die Landbewohner an der Memel und am Rhein, an der deutschen Küste und an der Donau zusammentreten, um mitzudanken und mitzuschwören mit jenen Volksgenossen, die den Tag vom Bückeberg mit dem Führer zusammen erleben durften.

Welcher Tag, welche Stunde konnte geeigneter sein als erster gewichtiger Auftakt zugleich im

Kampf gegen Hunger und Kälte!

Es mag unserem Kanzler Adolf Hitler heiß ums Herz geworden sein, als er mittags in Berlin die Mitteilungen der einzelnen Führer der Landleute über die von der deutschen Landwirtschaft schon jetzt aufgebrachten Spenden zur Winterhilfe entgegennahm. Konnte er seine eigene zwingende Lehre von der wahren Volksgemeinschaft, von der Notgemeinschaft des deutschen Volkes schöner bestätigt finden? Konnte er einen stärkeren Beweis dafür erhalten, wie tief seine Lehre schon geistiges Eigentum einer erdrückenden Mehrheit des Volkes geworden ist, als diese Opfergemeinschaft, die sich am Tage vom Bückeberg freudig zu ihrer großen, schweren Aufgabe bekannte?

Dort, auf dem Bückeberg, schlug das Herz Deutschlands.

Die fremden Diplomaten, die der Einladung gefolgt waren, sahen und hörten es, der Aether trug es hinaus in die Welt. Schlägt so das Herz eines Volkes, das nach Krieg begehrt, wie die Hetzer draußen lügen? In fremden Ländern, rings um Deutschland herum, brüsten sie sich an solchen nationalen Tagen mit der unwiderstehlichen Kriegsmacht ihrer riesigen Heere und der Uebermacht ihrer vieltausendfachen gewaltigen Kriegsmaschinen. Das deutsche Volk und seine Führer aber dankten an diesem Tage für Gottes sichtbaren Erntesegen, legten den Grundstock zu dem großen sozialen Werk der Winterhilfe und schritten nach erhebender Feierstunde wieder an die Arbeit.

Der Tag von Bückeberg beschwor wiederum die neugeschmiedete deutsche Einigkeit. Er war zugleich, wie der Tag vom Tempelhofer Feld und der von Nürnberg eine neue ernste Mahnung an das Ausland, das sich noch nicht von dem Versailler Buchstaben losmachen kann, eine Mahnung, daß es besser und weiser ist, dem deutschen Volk Recht und Freiheit im uneingeschränkten Ausmaß seiner früheren Souveränität freiwillig wiederzugeben.

P. A. R.

Großwort zum deutschen Erntedanktag

Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, richtete an den Reichsnährstand folgendes Grußwort:

Der deutsche Erntedanktag ist Dank für den reichen Erntesegen des Himmels und der Erde. Er ist Dank des ganzen Volkes an den deutschen Bauer für seine harte Arbeit, für seinen Dienst an der Scholle. Der deutsche Erntedanktag ist noch mehr, er ist ein starkes Bekenntnis der Nation zum deutschen Bauerntum als dem Träger deutscher Kraft und Zukunft. Er ist der Tag des deutschen Bauern. Bauer und Arbeiter reichen sich die Hand. Alle Stände, alle Schichten, jung und alt, das ganze deutsche Volk begrüßt am 1. Oktober den vom Nationalsozialismus zu neuer Freiheit geführten und zu neuem Dienst berufenen deutschen Bauern. Die Nation grüßt den Reichsnährstand!

Die Wehrmacht,

so schreibt Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, gedenkt am heutigen Tage in Verehrung und Dankbarkeit ihres Oberbefehlshabers und bringt ihre Glückwünsche zum Ausdruck durch das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Pflichterfüllung.

Kronprinz Wilhelm bezeichnet Hindenburg als den Mann, der

durch die Berufung Adolf Hitlers

zum Kanzler des Reiches den Weg gebahnt habe, der für den Wiederaufstieg des Vaterlandes der allein gegebene ist. „Ich grüße den Feldmarschall an seinem Ehrentage in dem festen Glauben, daß seine Lebensarbeit auch für die Zukunft des Vaterlandes noch reich gesegnet sein wird."

Vizekanzler von Papen spricht von Hindenburgs unermüdlichem

Appell an die Ehre und Einigkeit

des Vaterlandes, der das deutsche Volk auf die Wege zurückgeführt habe, auf denen es wieder zu sich selbst fand.

Der Ministerpräsident von Preußen und Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, gedenkt des großen Soldaten, der unsere Armee im Ringen um die deutsche Freiheit

von Sieg zu Sieg führte,

gedenkt des großen Charakters, der Adolf Hitler zur Führung des Reiches berief. „In unauslöschbarer Dankbarkeit, soldatischer Treue und stolzer Verehrung stehen wir zu ihm. Sein Beispiel verpflichtet: Deutschland über alles!"

Der Chef des Stabes der Hochseeflotte im Weltkriege, Admiral von Trotha, grüßt den Reichspräsidenten als den

Hero's,

auf den die Blicke aller Deutschen in der ganzen Welt gerichtet sind. Er ist der Künder deutscher Einheit, als deren Sendboten die Schiffe der Reichsmarine hinauszuziehen

über das weite Meer, deutsches Ansehen zu mehren und deutschen Glauben zu festigen.

Der Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsarbeitsminister Franz Seldte, schreibt: „Wir wissen, daß sein Geist, der uns erfüllt, der Geist der großen deutschen Armee, der Geist, der Deutschland geschaffen hat, es auch

emporführen und sichern

wird auf dem Fundament der Liebe zu Volk und Vaterland.

Reichsinnenminister Dr. Frick erinnert daran, daß Hindenburg am 2. Oktober zum ersten Male seinen Geburtstag im neuen Staate feiert. Das Bündnis zwischen dem ehrwürdigen Generalfeldmarschall und dem Gefreiten des Weltkrieges bedeute die

Garantie für den endlichen Aufstieg

des deutschen Volkes. Deshalb nehme am 2. Oktober das ganze Volk in gesteigertem Maße am Geburtstag seines Reichspräsidenten Anteil.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt erklärt, daß Hindenburg immer darauf bedacht gewesen sei, den Geist der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aller wertvollen Kräfte zu pflegen und damit die seelischen Grundbedingungen auch für die wirtschaftliche Wiedergeburt zu schaffen.

Der frühere preußische Kriegsminister Generaloberst von Einem schildert Hindenburg als Feldherrn und schließt mit den Worten: Vom Altesten General bis zum letzten Trossknecht salutieren

die Soldaten der alten Armee

in Ehrfurcht vor ihrem Reichspräsidenten und Führer aus dem großen Kriege.

Reichswirtschaftsminister Walther Darré bezeichnet den deutschen Bauer als denjenigen, der mit im vordersten Glied der Gratulanten stehe. „Wir grüßen den Feldmarschall als einen der unseren".

Reichsaußenminister von Neurath spricht von Hindenburg als dem Manne, zu dem das deutsche Volk als seinem Retter aus innerer und äußerer Not emporblicke.

Der Reichsminister des Verkehrs und der Post, Freiherr von Eltz, schließt mit den Worten: Das leuchtende Vorbild des Herrn Reichspräsidenten und des von ihm berufenen Volkskanzlers weist den Weg.

Zum 86. Geburtstag Hindenburgs.

6000 Kriegsopfer erhalten je 150 Mark.

Wie alljährlich in den letzten Jahren, so hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg auch anläßlich seines diesjährigen Geburtstages die Unterstützung zahlreicher schwer Notleidender aus der von ihm im Jahre 1927 errichteten Stiftung „Hindenburg-Spende" verfügt. Nun 3000 Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen sind mit Beträgen von durchweg je 150 Mark unterstützt worden.

*

Nachdem die Reichsregierung auf Wunsch des Reichspräsidenten von der Veranstaltung staatlicher Feiern anläßlich seines 86. Geburtstages abgesehen hat, hat der Reichswehrminister für die Wehrmacht außer der allgemeinen Beflaggung angeordnet, daß innerhalb der Truppenteile in geeigneter Form des Geburtstages des Oberbefehlshabers der Wehrmacht gedacht wird.

Ein leuchtendes Vorbild

Hindenburgs Beispiel verpflichtet.

Berlin, 2. Oktober.

Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht zum 86. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg die Glückwünsche einer Reihe führender Persönlichkeiten des alten und des jungen Deutschland, sowie der alten und der jungen Armee.



Reichspräsident von Hindenburg, dessen 86. Geburtstag am 2. Oktober vom ganzen deutschen Volk gefeiert wird

Geschichten um Hindenburg

Hindenburgs Kameradschaftlichkeit

Generalmajor a. D. von Winterfeldt erzählt, daß Hindenburg im Kriege seinen Untergebenen in rührender Art die Treue zu halten wußte. War einmal dieses oder jenes nicht richtig gemacht worden, so hatte auch der, der zur Rechenschaft gezogen wurde, immer nur das Gefühl größter Gerechtigkeit und größten Verständnisses von seiten des Feldmarschalls. Nach außen hin aber wurden selbst noch die Fehler des Untergebenen von Hindenburg gedeckt. Er betrachtete es nicht nur als seine Aufgabe, für die ihm unterstellten Offiziere und Mannschaften zu sorgen, sondern auch kameradschaftlich für sie einzutreten. Einen Untergebenen fallenzulassen oder zu belasten, das lag seinem ganzen Wesen vollkommen fern. Selbst jetzt noch, in seinem hohen Alter, erinnert er sich gern seiner Kameraden aus dem Kadettenkorps, von denen er freilich schon die meisten überlebt hat. Bei Todesfällen im Kreise seiner Kameraden oder deren Familien nahm er stets an der Beerdigung teil.

Raffe, Boden, Wehr

Die große Juristenkundgebung.

Leipzig, 2. Oktober.

Die große öffentliche Kundgebung zur Eröffnung des Deutschen Juristentages in Leipzig wurde von etwa 20 000 Teilnehmern besucht. Darunter befanden sich fast 12 000 Juristen aus allen Gegenden der Deutschen Rechtsfront. Als Dr. Frank mit seinem Stabe in die Halle eintrat, wurde er mit brausendem Jubel empfangen.

Nach Worten der Begrüßung legte Reichsjustizkommissar Dr. Frank in großen Zügen den Sinn des Wollens des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes überhaupt und mit der Tagung insbesondere dar.

Wir sehen, so führte Dr. Frank aus, in jedem Recht nur das Mittel zu dem Zweck einer Nation die heldische Kraft zum Wettstreit auf dieser Erde sicherzustellen.

Heldisch sein heißt Rasse haben.

So tritt als leitender Gesichtspunkt in die Fülle der Rechtsbegriffe ein der Rassebegriff. Das Rassenproblem ist der Ausgangspunkt für die Befreiung des gesunden Geistes aller der Kulturweltvölker von dem Irrwahn und der Dekadenz und ihrer Trabanten. Das zweite große Aufgabengebiet des deutschen Rechtes ist die

Sicherung des deutschen Bodens.

Das Reichserbhofrecht ist ein großartiger historischer Akt. So wie unsere Waffen an den Fronten des Weltkrieges nicht entehrt werden konnten, so kann man auch dem deutschen Volke nicht die Ehre nehmen, auf sein Recht als Herrenvolk stolz zu sein.

Wir haben daher als drittes ganz großes Gut des deutschen Rechtes dem Schutz des deutschen Rechtes zu unterstellen die

deutsche Ehre.

In den Begriffen Ehre und Schutz der Ehre ist vor allem auch der Wille zur stolzen Männlichkeit, zur Wehrhaftigkeit eines Volkes enthalten. Das deutsche Recht wird diese Wehrhaftigkeit über Rasse und Volk hinaus sichern durch schärfstes Vorgehen gegen jeglichen Verrat an Rasse, Boden, Wehr und Vaterland, durch unerbittliches Erziehen des einzelnen zu diesem Gemeinschaftsgeist und durch brutales Ausstoßen aller Minderwertigkeitsäußerungen aus dem Gemeinschaftsleben.

Dr. Frank endete seine bedeutsamen Ausführungen mit einem erneuten Bekenntnis zum Führer und mit der Versicherung, daß Adolf Hitler sich auf seine deutschen Juristen verlassen könne.

Das neue Strafrecht

Reichsjustizminister Dr. Gürtner überbrachte bei der Eröffnungskundgebung des Deutschen Juristentages die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Er führte dabei aus: Auch das Recht muß [illegible] werden. Es ergibt sich von selbst, daß es sich dabei nicht um Fassaden- oder Schönheitsreparaturen handeln kann, sondern um einen Neubau auf neuen Fundamenten. Mit im Vordergrund des öffentlichen Rechts steht das Strafrecht.

Der Teil des Strafrechts, in dem die Rechte der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen grundsätzlich anders abgegrenzt werden, ist der

Schutz des Volkes

gegen den Gewohnheitsverbrecher, der nach unserer Auffassung nicht bloß eine Tat zu sühnen hat, sondern als Schädling für das Volk unschädlich gemacht werden muß. Die Reichsregierung hat beschlossen, diesen Teil des Strafrechts mit dem

Anfang des nächsten Jahres

bereits in Kraft treten zu lassen. Auf dem Gebiete des Strafprozeßrechts muß grundsätzlich mit der Auffassung gebrochen werden, daß es sich hier um einen Prozeß zwischen Parteien, nämlich dem Rechtsbrecher und der Staatsgewalt handelt.

Der Zivilprozeß darf nicht dazu führen, daß die Funktionen der Staatsgewalt zur Schlichtung eines Streites angerufen, zum Spielball in der Hand der Parteien werden.

Deutscher Bauer und deutsches Volk.

Reichsminister Dr. Goebbels zum Erntedanktag

Zur Einleitung des ersten deutschen Erntedankfestes hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagmorgen von 7.45 bis 8 Uhr über alle deutschen Sender folgende Rede:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Zum ersten Male in unserer Geschichte feiert das ganze deutsche Volk den Erntedanktag. Dieses Fest geht alle an, und alle werden davon erfaßt. Wenn in früheren Jahren im dörflichen Kreise der Bauer sein Erntedankfest feierte, so wußte die Stadt nur wenig davon. Aber die Parole von Blut und Boden hat im ganzen Lande die tiefsten Zusammenhänge zwischen Stadt und Dorf neu aufgedeckt und damit eine andere Haltung zum Bauerntum im deutschen Volke hervorgebracht.

Das verflossene liberalistische System betrachtete sich nur als Sachwalter der innerhalb seiner Grenzen wohnenden Zufallsbürger ohne Rücksicht auf ihre völkische Abstammung. Die früheren Regierungen suchten von der Preispolitik her dem deutschen Bauer zu helfen. Die Preisfrage aber steht als Lebensfrage des Bauerntums genau so in zweiter Linie wie die Gesetze der Wirtschaft im politischen Kampf um die Erhaltung des deutschen Volkes.

Nunmehr gilt es, die Voraussetzungen für die künftige Gesunderhaltung des deutschen Bauerntums zu schaffen.

Der Nationalsozialismus als staatsgestaltende Idee umfaßt alle Berufe und Gewerbe in einer wirtschaftlichen Einheit, geht dabei aber aus vom bäuerlichen Urgewerbe. Bauernpolitik ist somit die

Grundlage einer gesunden Volkspolitik.

An entscheidenden Schritten zur Errettung des deutschen Bauernstandes sind getan:

1. Das Erbhofrecht ist als Grundlage zur Schaffung eines deutschen Bauernrechtes festgelegt.

2. Das Nährstandsgesetz wurde Wirklichkeit als Vorwerk und weitere Etappe zur lebenskräftigen Erhaltung des deutschen Bauerntums.

3. Das Reichserbhofgesetz in Verbindung mit dem Umschuldungsgesetz wurde als ein untrennbares Ganzes proklamiert, mit dessen Abschluß das eherne Fundament des Dritten Reiches gebildet ist. Der tragende Stand des deutschen Bauerntums ist nunmehr durch artdeutsches Recht auf seiner Scholle vor Zersplitterung und Verschuldung und als Erhalter und Mehrer völkischer Kraft des Gesamtvolkes gesichert.

Nicht vergessen werden darf dabei die

Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer,

die mit einer Erhöhung der Rentabilität und Senkung der Kosten verbunden ist und sich wiederum günstig auf die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse auswirkt.

Neue Methoden in der Fettwirtschaft,

Aenderung von Handelsverträgen, drei Millionen Mark für neue Rahmstationen, das große nationale

Aufholzungswerk,

das den Holzbedarf aus eigener Produktion für die Zukunft sichern soll, zeigen den Weg an, den die Reichsregierung fernerhin zu beschreiten entschlossen ist. Die neuerdings erfolgte

Senkung der Schlacht- und Viehhofgebühren

um rund zwei Millionen Mark in Berlin beweist das starke Verständnis der Stadt für die Situation des deutschen Bauernstandes.

Die durch diese Maßnahmen getroffene Vorsorge für den deutschen Bauernstand muß nun tatkräftig durch das Volk selbst unterstützt werden. Der Bauer muß vor allem vom ganzen Volk verlangen können, daß der Hader und Haß endgültig beseitigt wird, den Juden und Schieber in Kriegs- und Inflationszeiten gesät haben, als sie die Schuld an der mangelhaften Lebensmittelversorgung lediglich dem Lande zuschoben.

Nur schwer wird gerade im Stadtvolk Verständnis dafür aufgebracht, daß der Bauer allein durch eine

gerechte Entlohnung

für seine Erzeugnisse am Leben erhalten werden kann. Er ist Wahrer und Mehrer völkischer Art. Es gibt keine Sicherung für unsere nationale Existenz ohne die Erhaltung unserer Rasse. Und nicht zuletzt sollte gerade die Stadtbevölkerung sich ständig darüber klar sein, daß nur durch die Stützung der deutschen Bauernwirtschaft, der Landwirtschaft die Ziele der Reichsregierung erreicht werden können.

Was aber kann das deutsche Volk dafür vom Bauern verlangen?

Der kommende Winter

bringt für die Gesamtnation die Entscheidung darüber, ob wir in Zukunft leben werden oder ob Deutschland in den Dämmerzustand eines Staates ohne Souveränität herabsinkt. Vom deutschen Bauer wird erwartet, daß er nach seinen besten Kräften, ja über seine besten Kräfte hinaus, zu dem gewaltigen und imponierenden

Winterhilfswerk des deutschen Volkes

beisteuert. Die Besitzenden spenden Geld, die Wirtschaft sichert die Kohleversorgung, der Bauer muß aus den Erträgnissen dieses Sommers opfern, um die Ernährung aller Notleidenden sicherzustellen.

Vertrauen

ist die einzige Grundlage, auf der die Regierung auch mit dem Bauern verhandeln kann. Besserwisserei und zersetzende Kritik schaden der Gemeinschaft, dem Bauern wie dem Städter. Deshalb müssen

gerade die Jungbauern

heute durch ein geschlossenes Treuegelöbnis zum Führer bekunden, daß sie die Maßnahmen der Reichsregierung durchsetzen helfen werden.

Wir fordern Gemeinsinn und Gemeinnutz der Tat und nicht des Mundes. Dazu gehört es auch, daß schon jetzt die Vorbereitungen dafür getroffen werden, um die notleidende Stadtbevölkerung im Sommer auf dem Lande unterzubringen.

Wenn heute das ganze deutsche Volk in Einigkeit und geschlossenem Lebenswillen zum ersten Male gemeinsam den deutschen Erntedanktag begeht, dann bedenke der deutsche Bauer, daß

die größte Bauernbefreiung unserer Geschichte

nur dann ganz vollendet werden kann, wenn er selbst seine Arbeit und seinen Beruf als Amt auffaßt. Von nun an ist das, was er schafft, nicht nur seine, sondern seines Volkes Ernte.

Ansprache des Führers.

Hitler empfängt die Bauernabordnungen.

Den Auftakt für die amtlichen Feiern bildete der Empfang der Bauernführer in Berlin. In sieben Flugzeugen trafen gegen 10 Uhr vormittags gegen 100 Bauernabordnungen auf dem Tempelhofer Feld ein, wo sie vom Reichsbauernführer Darré, Propagandaminister Dr. Goebbels den Staatsräten Görlitzer und Engel und der Polizeibereitschaft z. b. V. Wecke begrüßt wurden.

Im historischen Kongreßsaal der alten Reichskanzlei bauten die Bauern um Bauernführer zunächst

ihre Gaben

auf einem großen Tisch auf: die Westfalen schickten Schwarzbrot und eine Flasche Doppelkorn sowie zwei Paar gestrickte Handschuhe, die Lüneburger ein großes feingegerbtes Schaffell. Punkt 11 Uhr erschien der Führer

Reichskanzler Adolf Hitler.

Er dankte den Vertretern der Bauernschaft und führte folgendes aus:

Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern als Deputationen an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt Ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden, wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum.

Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauer die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens.

Sie können die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir, soweit es irgend geht und wo es nur irgend geht, für den deutschen Bauer eintreten.

Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städter erinnern. Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen

zu einer lebendigen Volksgemeinschaft.

Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden, so wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift. Wir sind stolz darauf, daß wir

aus eigener Kraft,

aus unserem Volkn selbst heraus, ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unserer Nöte Herr werden.

Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtern zugute kommen, nicht nur den unmittelbar davon Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern.

Ueberleitung in die NSDAP.

Deutschnationale Volkspartei des Saargebietes aufgelöst.

Saarbrücken, 2. Oktober.

Die Deutschnationale Volkspartei des Saargebiets veröffentlicht einen Aufruf an ihre Mitglieder, in dem mitgeteilt wird, die politische Entwicklung des Saargebiets sei dahin gegangen, daß für eine fruchtbringende politische Tätigkeit der Deutschnationalen Volkspartei keine Möglichkeit mehr bestehe. Als Führer der Deutschnationalen Volkspartei an der Saar erklärte der Abgeordnete Spring die Deutschnationale Volkspartei für aufgelöst.

Bisher gehörte die Deutschnationale Volkspartei der Deutschen Front an, hatte also im Rahmen dieses Zusammenschlusses nur noch beschränktes Eigenleben. Mit dem jetzigen Schritt werden die letzten Rechte dieser Selbständigkeit beseitigt und der Weg zu einer Ueberleitung in die Nationalsozialistische Partei freigemacht.

Bismarcks Feder für den Führer

Der Führer ließ sich darauf von Reichsernährungsminister Darré die Landesbauernführer vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen Abordnungen dem Kanzler vorstellten. Jedem einzelnen drückte der Kanzler die Hand. Der Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte überreichte

die Schreibfeder Bismarcks,

einen Gänsekiel, der sich in einem Schmuckkasten aus Eichenholz aus dem Sachsenwald befindet, dem Kanzler. Der Führer des Reichsbundes, Dr. Kummer, führte dabei u. a. aus: „Hochverehrter Herr Reichskanzler! Diese Schreibfeder hat der Begründer des Deutschen Reiches an dem Tage geführt, als er das Wort sprach: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Wir sind stolz darauf, diese Gabe an dem Wendepunkt unserer agrarischen Geschichte dem Volkskanzler überreichen zu können."

Der Kanzler unterhielt sich dann zwanglos mit einzelnen Bauernvertretern.

Die Bauernabordnungen wurden dann wieder zum Tempelhofer Feld gefahren, wo sie in zehn Flugzeugen über Hannover nach dem Bückeberg befördert wurden.

Politische Umschau

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht die Versetzung von drei Universitätsdozenten in den Ruhestand, eine Entlassung aus dem Staatsdienst, ferner die Entziehung der Lehrbefugnis in 17 Fällen. Da sich die Betroffenen vermutlich im Ausland befinden, gilt die Veröffentlichung im Reichsministerialblatt als Zustellung.

•

Der Reichspräsident hat dem preußischen Kultusminister Bernhard Rust zu seinem 50. Geburtstage telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen.

•

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete gleich nach seiner Rückkehr aus Genf dem Reichskanzler einen ausführlichen Bericht über die Lage in Genf, über seine dort geführten Besprechungen und über die dabei gewonnenen Eindrücke.

•

Auf Grund einer Verfügung des Reichsinnenministers Dr. Frick ist im Einvernehmen mit Landrat Dr. Krummacher der Bund „Königin Luise" in seine alten Rechte zurückversetzt und seine Bundesführerin Freifrau von Hadeln wieder anerkannt.

•

Im Rahmen des von der Oeffa finanzierten Teiles des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden vom Vorstand und Kreditausschuß weitere Darlehnsbewilligungen in Höhe von rund 25 Millionen Mark ausgesprochen, die in Oberschlesien, Thüringen und im Osten hauptsächlich verwendet werden.

•

Oberpräsident Kube ist durch den Reichsführer der SS, Himmler, zum Oberführer der SS ernannt worden.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich.

Turnen und Sport

Boxsport

Schönrath unterlag Otto von Porath.

Der Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath traf in Oslo auf Otto von Porath. Der Krefelder ging mit Porath über alle Runden und bewies sein großes Kämpferherz. Nach Ablauf der Runden wurde von Porath klarer Punktsieger. Paul Ejrison ging gegen den Norweger Lind schon in der ersten Runde für die Zeit zu Boden.

Schwimmen

Neuer Weltrekord über 440 Yards.

In Detroit verbesserte Gilbula den von Weißmüller mit 4:52,0 gehaltenen Weltrekord über 440 Yards im Freistilschwimmen nicht unerheblich auf 4:48,6 Minuten.

Sportfest des deutschen Ostens

Magdeburger Handball-Glanzleistungen.

Am Sonnabend begann in Breslau das Sportfest des deutschen Ostens. Reichssportführer von Tschammer und Osten erschien am Nachmittag im Hindenburg-Stadion, wo sich eine riesige Zuschauermenge eingefunden hatte. Es gab zwei beachtenswerte Handballspiele. Zwischen den Damen des SC. Charlotenburg und den des NSTV. Breslau wurde die inoffizielle deutsche Frauen-Meisterschaft ausgespielt. Die Charlottenburgerinnen gewannen 4:3 (3:1). Geradezu hinreißend schönes und völlig fehlerloses Handball zeigte dann die Magdeburger Städtemannschaft, die auf eine schlesische Kombination traf. 18:4 gewannen die Magdeburger. Die Hockeyspiele waren rein auf Schlesien zugeschnitten, aber im Tennisturnier war gute Klasse vertreten.

Abends hielt beim Führerkommers der Reichssportführer eine große Rede, in der er seine grundsätzliche Einstellung zur Neuordnung des deutschen Sportlebens legte.

Fußball

Fußball im Reich

Die Meisterschaftsspiele in den 16 Gauen.

Gau I (Ostpreußen und Danzig) Abt. 1: Preußen Danzig — Rasensp. Preußen Königsberg —, Prussia Samland Königsberg — Viktoria Elbing 3:1; Abt. 2: Nord Insterburg — Tilsiter SC. 1:0, NSV. Rastenburg — Preußen Gumbinen 5:2.

Gau II (Pommern) West: VfL. Stettin gegen VfB. Stettin 3:4; Ost: Germania Stolp — Phönix Köslin 3:4, Viktoria Stolp — Preußen Köslin —.

Gau III (Brandenburg): Kottbus Süd gegen Spandauer SV. 2:2, Viktoria 89 gegen VfB. Pankow 3:1, BB. Luckenwalde gegen Hertha BSC. 1:4, Union Oberschöneweide — Minerva 93 5:3, Berliner SV. gegen Tennis-Borussia Berlin 1:3.

Gau IV (Schlesien): Spiele ausgefallen.

Gau V (Freistaat Sachsen): Die Gauligaspiele fallen wegen des Erntedankfestes aus.

Gau VI (Sachsen, Thüringen): Keine Spiele.

Gau VII (Nordmark): Keine Spiele.

Gau VIII (Niedersachsen): Die Gauligaspiele fallen wegen des Erntedankfestes aus.

Gau IX (Westfalen): Spfr. 95 Dortmund gegen Hüsten 09 0:2, Arminia Bielefeld gegen Preußen 06 Münster 0:1, Germania Bochum — Viktoria Recklinghausen 3:4, DSC. Hagen SpV. Höntrop 1:0.

Gau X (Niederrhein): Rheydter SpV. gegen FV. 08 Duisburg 2:1, Hamborn 07 gegen Schwarz-Weiß Barmen 2:1, Duisburg 99 — VB. Preußen Essen 0:1, Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath 1:3, Fortuna Düsseldorf — Alemannia Aachen 6:0.

Gau XI (Mittelrhein): Kölner SC. 1899 gegen Sülz 07 3:7, Rhenania Köln — VfR. Köln 2:5, Mülheimer SV. — Fortuna Kottenheim 8:0, Westmark Trier — Kölner CfR. 3:1, Bonner FV. — Eintracht Trier 3:0.

Gau XII (Nordhessen): Keine Spiele. Gesellschaftsspiel: FSV. Frankfurt gegen Hanau 93 7:0.

Gau XIII (Südwest): Die Gauligaspiele fallen wegen des Erntedankfestes aus.

Gau XIV (Baden): VfL. Neckarau gegen Phönix Karlsruhe 3:2, VfB. Mühlburg gegen Karlsruhe FV. 1:0, 1. FC. Pforzheim — VfR. Mannheim 3:1.

Gau XV (Württemberg): Keine Spiele:

Gau XVI (Bayern): Bayern München gegen SpVg. Fürth 1:3, FC. München gegen Schwaben Augsburg 1:2, 1. FC. Nürnberg — 1860 München 2:4, FC. 05 Schweinfurt — Wacker München 3:1, Würzburger FV. — ASV. Nürnberg 1:3, 1. FC. Bayreuth — Jahn Regensburg 0:0.

Länderspiel.

Wien: Oesterreich — Ungarn 2:2.

Ich habe mich in
Bünde i. W.
Adolf-Hitlerstr. 38I (bisher prakt. Arzt Dr. Steinmeier gegenüber dem Wiener Café) als
Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. Heyne
Sprechzeiten 9—1 u. 3—6 Sonnabend 9—1
Fernruf 526
Ich bin zu sämtl. Krankenkassen zugelassen

Ab 1. Oktober 1933 befindet sich mein Büro
Auf der Freiheit Nr. 18
(gegenüber dem Amtsgericht)
Herbert Wolff I
Rechtsanwalt · Herford
Telefon 3561 ··· Privat 2491

Meine Praxis befindet sich
vom 1. Oktober an
Herford, Alter Markt 1
Eingang Clarenstrasse
Dr. med. Busse, Kinderarzt.

Ford Kastenwagen
¾ Tonnen
mit vollständig neuem Aufbau, maschinell in guter Verfassung,
sehr preiswert abzugeben.
Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford

---

Tausende deutscher Arbeiter


Singer Nähmaschinen-Fabrik Wittenberge, Bez. Potsdam

und Angestellten schaffen seit Jahrzehnten — bis die SINGER so vollkommen, so zweckmäßig, so preiswert wurde, wie sie heute ist:

Millionen deutscher Frauen



—drei Generationen praktischer, rechnender Hausfrauen—haben durch Kauf und Weiterempfehlung die hohe Leistung bestätigt.

Sehen Sie sich die neuesten SINGER-Modelle unverbindlich an oder verlangen Sie Prospekte von der

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Berlin W8, Kronenstraße 22

Herford, Alter Markt 10
Bielefeld, Niederstraße 16

Astrolog. u. Chiromant.
Frau Germing Obernst. 53 Elt., Hot. Deutsch. Haus

Wohnung m. Bad u. Heizung a. Otto Weddigenuter sof. z. vermiet.
Wilh. Strunk, Herford, Wohnungsnachw.

Nach langjähriger Tätigkeit als Leiter des Zahnärztl. Instituts der A.O.K. Bünde habe ich mich in
Bünde, Adolf-Hitlerstraße 45 I
(neben Kaufhaus Beimdieke)
als Zahnarzt
niedergelassen.
Sprechzeiten 9—1, 15—18, Sonnabend 9—1 Uhr.
Dr. Schröter.
Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Wohne jetzt
Gehrenberg 17
Eingang Brüderstraße.
Wefelmeyer
Architekt
Vereidigt. Sachverständ.
Fernsprecher: **3468**

Auch gute Kapitalanlg.
Bauplätze
(Rest) an ausgebauter Straße, Ackerland, Bodenklasse 2, zu verkauf. qm nur Eine RM.
Wilhelm Strunk
Grundstücksmakler

Zurück
Dr. Sopp
Bielefeld, Ziegelstr. 28

DKW-Cabriolet
600 ccm, Zweis., RM. 700
W. Kleine-Beek, Bielef.
Gütersloherstrasse 52

Bekanntmachung.

Die Straße **Neesen - Meißen** wird wegen **Instandsetzungsarbeiten** von km 1,450 (Pfarrhaus) bis km 2 8 (Kriegerdenkmal) für die Zeit vom 2. Oktober bis 14. Oktober 1933 für jeden Verkehr gesperrt. Umleitung d. Schilder gekennzeichnet.

Hausberge a. d. P., den 29. September 1933.
Der Bürgerm. als Ortspolizeibeh.

Im Konkurse des Fabrikanten August Kersting in Herford, Triebenstr., Alleininhabers der Herforder Blei- und Blechwarenfabrik ist Schlußtermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und des Antrages auf Festsetzung der Vergütung für die Gläubigerausschußmitglieder auf Montag, den 16. Oktober 1933, 10 Uhr, Zimmer 29 bestimmt.
Amtsgericht Herford.

Im Konkurse 1.) des Tischlermeisters Heinrich Helling in Spenge 283, 2.) des Tischlers Heinrich Otte in Spenge, beide Alleininhaber der Firma Helling & Otte in Spenge, ist Schlußtermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf Montag, den 23. Oktober 1933, 10¼ Uhr, Zimmer 29 bestimmt.
Amtsgericht Herford.

Inserieren bringt Gewinn!

Der neue Wintermantel



71817. Dieser halbsportliche Mantel mit breiten Revers und Pelzkragen zeigt die modische abstehende Schulterpartie, außerdem Gürtel und Taschen. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe II. Erforderlich für Größe II: etwa 3,60 m Stoff 140 cm breit.

71818. An diesem Wintermantel ist die abstehende Schulterpartie als großer Schaltungen bewirkt, außerdem zeigt der Mantel einen kleineren hochstehenden Pelzschalkragen. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe O und II. Erforderlich für Größe O: etwa 3,85 m Stoff 130 cm breit.

71819 ist ein schöner kurzer Sportmantel aus Kamelhaarstoff, in dem man sich auf Reisen und bei allen praktischen Gängen am Vormittag, ins Büro usw. wohl fühlen wird. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I, II und V. Erforderlich für Größe III: etwa 2,85 m Stoff 140 cm breit.

71813. Das ist einer der typisch neuen Wintermäntel im halbsportlichen Stil aus gewirktem Stoff mit Pelzausstattung. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I und IV. Erforderl. für Größe IV: etwa 3,25 m Stoff 130 cm breit.

71876 ist ein eleganter Mantel, für Vor- und Nachmittag gleich gut am Platze. Er ist aus braunem tauben Wollstoff gedacht und mit Leopardenfell besetzt. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe O und II. Erforderlich für Größe I: etwa 3,50 m Wollstoff 130 cm breit.

Die Mantelmode hängt natürlich mit der Kleidermode innig zusammen. Deshalb sehen wir auch an beiden die typisch neue Linie: Breite Schultern, gerader Fall. Die Schulterbetonung wird, weil sie die Hüftpartie schmaler erscheinen läßt, sehr gern getragen werden. Es gibt da unzählige Variantes, die teils im Schnitt, teils jedoch nur in der Verarbeitung liegen. Man sieht Modelle, an denen die Schulter durch Watteline- und Roßhaareinlagen von innen eckig herausgearbeitet wird. Das kann sehr gut aussehen und ist vor allen Dingen denjenigen unter uns anzuraten, deren Hüftmaß über dem Schultermaß liegt. Aber eine kleine Verbeugung werden wir dieser Linie wohl alle machen! Und wenn wir uns nur zu einem oben verbreiternden Kragen entschließen (Modell 71818) oder ein schmuckes Achselstück mit Knopf anbringen (Modell 71819). Übrigens sei noch erwähnt, daß man dreiviertel- und siebenachtellange Mäntel wieder liebt. Interessieren Sie die neuen Farben? Man trägt ein dunkles Grau, Negerbraun und Schwarz, als neue Farben Dunkelrot und Marine. Und dann ein bißchen Pelz darauf! Wenn Sie ganz flott aussehen wollen, raten wir noch zu einem Pelzbarett und Pelzhandschuhen. Dann kann der Winter kommen!

Sämtliche Schnittmuster bekommen Sie bei
Grösste Auswahl in
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Mantelstoffen
KEMPE
Bielefeld / Obernstraße
Straße der guten Spezial-Geschäfte

Groß-Bielefeld

Oktober.

Der Oktober hat seine Tadler und seine Lober! . . . Das ist keine von den berühmten alten Bauernregeln, aber es könnte eine sein. Wer ein leidenschaftlicher Sommer- und Sonnenfreund ist — und wer wäre das nicht! —, wer das Leben nur nach den höheren und geringeren Wärmegraden der Luft bemißt, geht meist mit einiger Besorgnis und Aengstlichkeit in den Oktober hinein, denn es ist dann, so schön der Oktoberherbst auch sein mag, nicht mehr ganz geheuer in der Natur. Der Blätterfall hat immer raschere Fortschritte gemacht, der Gesang der Vögel ist, bis auf das Schilpen der Spatzen, nahezu völlig verstummt, und der nahende Winter meldet sich an mit rauhen Nächten, mit Kohlenrechnungen und anderen Dingen, die nicht angenehm sind. Man braucht sich nicht mehr „verweichlicht" schelten zu lassen, wenn man jetzt schon öfter den Ofen heizt und sich sogar schon mit dem Rücken gegen den geheizten Ofen lehnt. Man braucht auch durchaus nicht zu den berühmten „Ältesten Leuten" zu gehören, um sich zu erinnern, daß es im Oktober öfters schon richtige Winterfröste gegeben hat.

Damit wäre aber die Schuldseite des Oktobers so ziemlich erledigt, und es steht ihr eine ganz ansehnliche Habenseite gegenüber; denn der Oktober, der im Kalender als zweiter Herbstmonat geführt wird, ist der deutsche Weinmonat, und wer jemals am Rhein oder an der Mosel oder sonstwo in deutschen Weingauen eine oktoberliche Weinlese erlebt hat, weiß, wie fidel es in diesem Monat zugehen kann. Und wie der Winzer und die Winzerin, so findet auch der Mann, der sich „in Grün kleidet", der Jäger, des Erfreulichen gar viel im Oktober. Die anderen aber, die nicht die Freude haben, zwischen bunten Trauben herumtollen oder mit dem Jagdgewehr in den Wald und auf die Heide hinausziehen zu können, sind wenigstens Nutznießer der Oktoberfreuden, indem ihnen der junge Wein später gar lieblich eingeht und das Wildbret als Labsal auf den Tisch kommt.

Sechs Tage des Oktobers, der bei den alten Römern der achte Monat des Jahres („octo" heißt acht) war, haben eine besondere Bedeutung als Lostage, die die Witterung der kommenden Zeit bestimmen, so daß kluge Leute sofort ermitteln können, woran wir mit dem Winter sein werden. Manchmal stimmt's, manchmal aber nicht! Der wichtigste der Oktoberlostage ist der 16. Tag des Monats, der Tag des heiligen Gallus, der das Kloster Sankt Gallen gegründet haben soll. Wer aber aus München stammt oder im Oktober zufällig in diese schöne, bierfreudige Stadt gerät, kann sich mindestens noch in den ersten Oktobertagen in den Strudel des berühmten Oktoberfestes stürzen und sich einen für längere Zeit ausreichenden „Festrausch" zulegen. Wer so was einmal mitgemacht hat, gehört unbedingt zu den Lobern des Oktobers. Es sei schließlich noch erwähnt, daß der Oktober auch den schönen deutschen Namen „Gilbhard" oder „Gilbhart" führt, was mit den gelb werdenden Blättern an den Bäumen zusammenhängt. Es ist, was immer wieder betont werden sollte, schade, daß die echt deutschen Namen unserer Monate nicht allgemein angewandt werden, und daß wir aus alter Gewohnheit immer noch an den zum Teil ganz unbrauchbar gewordenen lateinischen Monatsnamen festhalten.

Stadtnachrichten

25 Jahre treue Mitarbeit.

Am gestrigen Sonntag konnte die Angestellte Fräulein Luise Westheide auf eine 25jährige Tätigkeit bei dem Uhrengeschäft Fritz Böckelmann, Markt 5, zurückblicken.

Die Ersparnisse aus den Eintopfgerichten.

Die NS.-Volkswohlfahrt Bielefeld macht hiermit darauf aufmerksam, daß die Ersparnisse aus den Eintopfgerichten ab Montag, den 2. Oktober auf das Konto Nr. 1509 Winterhilfe bei der Stadt-Sparkasse Bielefeld einzuzahlen sind.

So ist's recht.

Auf einer Gau-Amtswaltertagung des Westfalen-Nord in Bielefeld teilte das Mitglied der Gauleitung der NSDAP., Pg. Homann, Bielefeld, mit: daß vom Gau beabsichtigt sei, wenigstens bis Weihnachten dieses Jahres die Flut der Veranstaltungen und Feste aller Vereine und Verbände auf das Mindestmaß zu beschränken und dahingehende Anordnungen zu treffen. —

Diebesbande gefaßt.

Die Kriminalpolizei ermittelte eine 3köpfige Diebesbande, die im Laufe der letzten Wochen fortgesetzt die Marktstände auf dem Wochenmarkt sowie dort an den Ständen stehende Marktkisten erbrochen und geleert hat. Die gestohlenen Sachen, Dauerwurst, Eier, Käse, Speck und Schinken wurden an verschiedene Personen, die bereits ermittelt werden konnten, umgesetzt. Bisher konnten bereits Lebensmittel im Gewicht von mehreren Zentnern wieder herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt werden. Noch nicht anerkannt sind 2 Tafelwaagen und eine Zeltplane, die ebenfalls von den Tätern dort entwendet wurden. Weitere Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Viktoriastraße 9, Zimmer 18; melden. —

Das Winterhilfswerk.

Zu dem Aufruf teilen wir mit, daß die Gaben für das Winterhilfswerk vom 2. bis 7. Oktober — also nicht vom 15 bis 22. Oktober — in den eingerichteten Sammelstellen entgegengenommen werden. —

Bericht der Berufsfeuerwehr.

Transport des Arbeiters Heinrich Wiehage, Lerchenstraße Nr. 41 b wohnhaft, von der Feuerwache zum St. Krankenhaus. — Derselbe war Bleichstr. Ecke Herm. Dlusstr. gestürzt und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Passanten hatten den Verletzten zur Feuerwache gebracht. —

25jähriges Dienstjubiläum

Herr und Frau Sude, Hausverwalter im Wilhelm-Augusta-Stift, konnten gestern auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

Beachtenswerte Spende.

Zur Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft hatten die im Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten gewerblichen Genossenschaften rund 300 000 RM. zur Verfügung gestellt. Jetzt stellen sich die gewerblichen Genossenschaften wieder bereitwilligst in den Dienst des großen Winterhilfswerks der Reichsregierung, und auch hier kann mit einer Summe von ungefähr 300 000 RM. gerechnet werden, da die Mitgliedsgenossenschaften von der Leitung des Deutschen Genossenschaftsverbandes aufgefordert wurden, den gleichen Betrag zur Verfügung zu stellen, der für die Adolf-Hitler-Spende der Wirtschaft von ihnen gegeben wurde.

Wie wir hören hat die hiesige Gewerbebank zur Adolf-Hitler-Spende einen Betrag von 500 RM. und zur Winterhilfe ebenfalls einen Betrag von 500 RM. zur Verfügung gestellt. —

Bei den Thomanern zu Hause.

Man darf den Thomanerchor nicht mehr bei der Kirche suchen, wo er sein Heim zu Bachs Zeiten hatte. Vor fünfzig Jahren ist er in ein neues Haus übergesiedelt, das in der Nähe von Leipzigs schönstem Park liegt. Hier suchen wir den derzeitigen „Kantor" bei seiner Arbeit auf.

An einem Flügel sitzt Professor Karl Straube, so vertieft in seine Arbeit, daß er uns nicht hört und nicht sieht. Gerade nimmt er sich einen der kleinen Sänger zu einer Einzelübung vor. Ton für Ton, Takt für Takt wird durchgeprobt, wiederholt, nochmals gesungen, endlich darf der kleine Kerl, er mag wohl elf oder zwölf Jahre zählen — wegtreten. Gleich kommt der nächste an die Reihe, und so geht es weiter, bis der 2. Sopran so ganz im einzelnen die schwierige Stelle der Bachmotette — eine solche wurde geübt — durchstudiert hat. Nun singen alle zusammen. Kräftig legen die kleinen Sänger los, Schwierigkeiten kennen sie nun nicht mehr. Bei den Tenören und bei den Bässen geht es viel rascher, da diese Schüler ja schon jahrelang in der Chorarbeit stehen. So wird uns das große Können des Chores klar. Professor Straube holt aus den Jungen durch die Güte und doch klare Bestimmtheit, mit der er sie behandelt, das Höchstmögliche heraus. Mit peinlichster Sorgfalt werden unter Meister Staube die Werke seines großen Vorgängers im Thomaskantorenamte einstudiert, um sie an altehrwürdiger Stelle wieder lebendig zu machen zum Lobe Gottes, zum Preise aller deutschen Meister, zu Ehren des deutschen Vaterlandes.

Das werden die Bielefelder Musikfreunde am Freitag erleben können. (Siehe Anzeige).

Das Winterhilfswerk.

Es ist der Wille der Deutschen Reichsregierung, daß in dem bevorstehenden Winter kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren darf. Dieser Wille hat uns nicht nur Befehl, sondern auch heiligste Verpflichtung gegenüber den Aermsten unseres Volkes zu sein. Alle in Betracht kommenden Verbände und charitativen Organisationen sind der NS.-Volkswohlfahrt unterstellt.

In Bethel-Gadderbaum ist die Arbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerkes erstmals am 18. September 1933 unter Vorsitz der Pgn. Gräfin Baudissin, als der hiesigen Ortsgruppenwalterin der NS.-Volkswohlfahrt, zusammengetreten. Die unbedingte Notwendigkeit der einheitlichen Zusammenarbeit wurde einstimmig bejaht.

Die hiesige Arbeitsgemeinschaft ist vertreten durch:

Gräfin Baudissin, Gruppenleiterin,
Gemeindevorsteher Waltenberg, Ortsgruppenleiter der NSDAP.
Dr. Huttel, Bürgermeister des Amtes Gadderbaum
Albert Herpel, Vertreter des Fürsorgeamtes
Pastor Wörmann, Anstalt Bethel
Kaufmann Mühlinghaus, Anstalt Bethel
Schwester Anna Heuser, Sarepta,
Diakon Mast, Nazareth
Pastor Wilmanns, Gemeindepfarrer
Pastor Barnstein, Martinigemeinde
Frau Dr. Hagemeister, Glaubensbewegung „Deutsche Christen".
Dr. Volland, Arzt
Rektor Klußmeier, Schule
Stud.-Rat Heldmann, Höh. Schulen und Stahlhelm.
Friedrich Klein, NSDAP., Eggetal
Frau Dr. Löhr, NS.-Frauenschaft und BDM.
Frau Missionar Poppinga, Frauenhilfe
Frau Dr. Volland, Vaterländ. Frauenverein

In den engeren Arbeitsausschuß wurden gewählt:

Frau Dr. Löhr, Wohlfahrtswalterin
Dr. Volland, Gesundheitswalter
Kaufmann, Mühlinghaus, Kassenwalter
Dr. Huttel, Presse- und Propagandawalter

Ein Flugblatt über unseren Arbeitsplan wird den Gemeindegliedern in den nächsten Tagen zugestellt. Die Aktion steht unter dem Leitwort: „Kampf gegen Hunger und Kälte" und dient der tatkräftigen Verwirklichung des nationalsozialistischen Kernsatzes:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

Vom Leben und Tod der Völker.

Von Prof. Dr. med. Ph. Kuhn und Dr. med. H. W. Kranz.

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche „Von deutschen Ahnen für deutsche Enkel" (Geh. Mk. 1.—). Das Buch will jeden Volksgenossen für die Zukunft seines Volkes mitverantwortlich machen und in ihm die Liebe und den Stolz zu seiner Rasse wecken.

Die Geschichte lehrt, daß den Kampf ums Dasein letzten Endes nicht dasjenige Volk gewinnt, das vielleicht zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet als Sieger hervorzugehen scheint, sondern auf die Dauer dasjenige, welches über die größte Kinderzahl verfügt. Die ursprünglich rassereinen nordischen Griechen und Römer starben aus, weil sie zu der Unsitte der Geburtenverhütung übergingen und weil sich das volksmordende Laster der gleichgeschlechtlichen Liebe allmählich einbürgerte. Die Folge des dadurch bedingten Sittenverfalls und Geburtenrückgangs war, daß sich minderwertige Völker, die sich durchaus nicht auf der Kulturhöhe von Griechenland und Rom befanden, in die Sitze der Herren setzten.

Als Gegenbeweis dient die Geschichte der Chinesen, die bekanntlich das älteste Kulturvolk der Erde sind und schon Jahrtausende vor Christi Geburt bis auf den heutigen Tag eine sehr hohe Kultur besitzen. Von diesem Kulturvolk können gerade wir Deutsche auf rassehygienischem und bevölkerungspolitischem Gebiet viel lernen; während nämlich alle anderen Völker gerade dann, wenn sie auf der Höhe ihrer Kultur standen, ihre Kinderzahl eingeschränkt und sich dadurch ihr eigenes Völkergrab gegraben haben, hält der Chinese wie vor Jahrtausenden auch heute noch an der Sitte reichen Kindersegens unverbrüchlich fest. Und nicht nur die armen und mittleren Volksschichten, sondern auch die reichen, wohlhabenden Kreise setzen ihren Stolz darein, möglist viel Kinder zu besitzen. Bedingt ist dies durch die Konfuzische Lehre, welche die kindliche Ehrfurcht und eine machtvolle Ahnenehrung entwickelt hat. Jedem Chinesen sind seine Ahnen heilig. Das Hauptgebot dieser Verehrung verlangt, daß jeder Chinese eine große Nachkommenschaft hat. Je zahlreicher die Nachkommenschaft des Chinesen ist, desto mehr ist die Fortsetzung seiner Ahnenreihe gesichert, die ihm die Lehre vorschreibt. Damit ist gleichzeitig der Vorteil verbunden, daß der Chinese mit stolzer Zuversicht und viel Freude auf sein Alter blickt. Es steht ihm nicht bevor als etwas Unsicheres, Schreckliches, und Grauenhaftes, wie vielen bei uns, sondern er weiß daß die Liebe seiner Nachkommen ihn bis zum Tode umgeben wird und daß ihn seine Kinder hegen und pflegen werden. Wie anders ist dies heutzutage bei uns! Die alten Leute gelten vielfach als eine Last. Die Kinder und Kindeskinder warten oft nur auf den Augenblick an dem die alten Leute die Augen schließen, um die lästigen Miesser los zu werden oder um sie zu beerben. Haben wir nicht allen Grund, uns vor den Chinesen zu schämen, deren Sitten wir manchmal in unberechtigtem Dünkel belächeln?! In der Hauptstadt Peking kommen heute noch auf eine Frau der unteren Klassen durchschnittlich 6,5 Geburten, bei den oberen Klassen ist die Geburtenzahl sogar noch größer.

Wie ungeheuer groß die Bedeutung der Geburtenziffer ist, soll noch folgendes Beispiel veranschaulichen:

Nehmen wir an, daß die Rasse A durchschnittlich in jeder Geschlechterfolge 3 Kinder hat, während die Rasse B durchschnittlich in jeder Geschlechterfolge 4 Kinder zeugt d. h. (Rasse A: Rasse B = 43% : 57% der Gesamtbevölkerung), dann hat die Rasse A in der zweiten Geschlechterfolge 9, die Rasse B dagegen bereits 16 (36% : 64%). In der dritten Geschlechterfolge, d. h. nach knapp 100 Jahren, beträgt die Verhältniszahl von Rasse A und Rasse B bereits 30% : 70%. Nach 300 Jahren aber stellt die Rasse A nur 7%, die Rasse B dagegen 93% der Gesamtbevölkerung des betreffenden Landes.

Aus der Bewegung

Lydia Gottschewsky sprach vor der NS.-Frauenschaft.

In einer gutbesuchten, öffentlichen Versammlung der NS.-Frauenschaft Bielefeld sprach am Freitagabend Lydia Gottschewsky in der Ausstellungshalle. Nachdem die Kreisleiterin, Frau Rechtsanwalt Kich die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Lydia Gottschewsky das Wort zu einem längeren Vortrag. In längeren Ausführungen ging sie im Anfang ihrer Rede auf die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen ein, die den neuen Staat bilden sollten, uns dann die Stellung der Frau im „Dritten Reich" in erläuternder Weise klarzulegen.

Daß der Nationalsozialismus die Frau völlig zurückdrängen wolle, stimme nicht. Das Haus, wie es der Nationalsozialismus wolle, sei ein Haus mit offenen Fenstern; so bleibe die Frau mit allem verbunden, was das Volk angehe. Wir könnten es uns gar nicht leisten, große Teile des Volkes vom Geschehen der Jetztzeit auszuschließen. Mütterdienst und Freiwilliger Arbeitsdienst seien die Aufgabengebiete der Frau. Im Arbeitsdienst würden gerade junge Leute, die in ihrer seelischen Substanz gefährdet seien, zu ganz neuen Menschen. Nach dem Arbeitsdienst rufe die Siedlung: hier gäbe es noch wichtige nationalsozialistische Aufgaben zu erfüllen.

Die mit großem Beifall aufgenommene Rede endete mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unseren Führer und mit dem Lied der deutschen Revolution.

NSDAP. Ortsgruppe Jahnplatz.

Am Mittwoch, 4. Oktober, findet die Mitgliederversammlung in der Erholung um 20.30 Uhr statt. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

NSDAP. Ortsgruppe Jahnplatz.

Am Sonntag, dem 8. Oktober findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt, an der die Vertreter der Reichsregierung und die Ehrengäste des Horst-Wessel-Tages teilnehmen. Das Stadttheater macht die Ortsgruppenmitglieder darauf aufmerksam, sich früh genug mit Eintrittskarten zu versehen, damit die Parteigenossen nachher nicht zurückstehen müssen. —

Exportförderung durch Exportkredite.

Wie wir hören, hat der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. an das Reichswirtschaftsministerium unter Hinweis auf frühere Vorgänge, eine Eingabe gerichtet, in welcher die Bitte zum Ausdruck gelangt, der Exportkreditfrage und auch der Kurspflege an den deutschen Börsen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eine Kurspflege sei deshalb notwendig, weil durch die Entwertung zahlreicher Wertpapiere auch die Sicherheiten in Mitleidenschaft gezogen worden seien, welche der exportierende Handel den Banken oder der Reichskreditgesellschaft als Unterlage für Exportkredite seinerzeit geben mußte.

In der Eingabe wird ferner hingewiesen auf die oftmals vorgetragene Bitte deutscher Exportkreise, die Amortisations-Quote aus der früheren Exportkreditaktion zu stunden unter besonderer Betonung der Tatsache, daß die Exportfirmen nicht allein früher durch die Kriegsschädengesetze, sondern auch in allerletzter Zeit ganz erhebliche Teile ihres Vermögens bezw. Betriebskapitals im Auslande eingebüßt haben, sei es durch die Entwertung fremder Währungen, sei es durch das Einfrieren umfangreicher Auslandsforderungen.

Der Groß- und Ueberseehandel verkennt nicht die Schwierigkeiten, welche einer amtlichen Hilfestellung für den deutschen Exporthandel im Wege stehen. Die Notlage, in welcher sich gerade der Exporthandel befindet, gebietet, besondere Maßnahmen; denn ohne das für den deutschen Exporthandel unbedingt notwendige Betriebskapital — sei es Eigenkapital oder Leihkapital — kann der Ausfuhrhandel seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe, den deutschen Export zu fördern, nicht nachkommen. —

Wenn frühere Regierungen in vollkommener Verkennung der Wichtigkeit der Aufrechterhaltung des Betriebskapitals deutscher Unternehmungen und der Notwendigkeit der besonderen Unterstützung der exportierenden Wirtschaftskreise durch steuerliche Maßnahmen unendlich viel zum Niederbruch des deutschen Exporthandels beigetragen haben, so richtet sich jetzt die Hoffnung des deutschen Exporthandels auf die neue Regierung, die ein verständnisvolles Eingehen auf die Nöte der deutschen Exportwirtschaft bereits durch das am 1. 10. in Kraft tretende neue Scripsverfahren tatkräftig bewiesen hat. —

Winterhilfe im Landkreise.

Sammlungen im Gange

Auf Veranlassung der Kreisführung der Winterhilfe und des Kreiswohlfahrtsamtes fand gestern im Kreishaus eine gemeinsame Besprechung sämtlicher Ortsgruppenführer der Winterhilfe mit den Sachbearbeitern der Aemter und der größeren Gemeinden unter Zuziehung des Arbeitsamtes und in Anwesenheit des Landrates statt. Die Besprechung galt im besonderen der weiteren technischen Durchführung der Winterhilfe. Es wurden alle Einzelheiten über die gemeinsame Erfassung sämtlicher Hilfsbedürftiger festgelegt und die rechtzeitige Aufstellung einer Kartei der Hilfsbedürftigen bei den Ortsgruppenführern sichergestellt. Während das Arbeitsamt und die Wohlfahrtsämter die Unterlagen für die von ihnen betreuten Fürsorgeempfänger stellen, ist es eigene Aufgabe der Ortsgruppenführer und der Organe der freien Wohlfahrtspflege die übrigen Hilfsbedürftigen, insbesondere auch die verschämten Armen zu erfassen.

Es wurden sodann noch einige vorläufige Sammlungsergebnisse mitgeteilt. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die Sammlungstätigkeit in allen Gemeinden des Kreises auf das lebhafteste eingesetzt hat. In Kürze sollen weitere Besprechungen stattfinden, um durch Austausch von Erfahrungen und Klärung von Einzelfragen die Sammlungen mit aller Energie weiterzuführen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Deutsche Jugend.

Eingliederung der Scharnhorst-Jugend.

Die Eingliederung der Scharnhorst-Jugend in die Hitler-Jugend fand am Freitag um 19.30 Uhr auf Neubethlem statt. Angetreten waren die Hitler-Jugend und Jungvolk von Bielefeld, der Spielmannszug der H.-J. sowie 40 Jungen der Scharnhorst-Jugend. Nachdem der bisherige Ortsgruppenführer der Scharnhorst-Jugend, Büchner, in kurzen Worten darauf hingewiesen hatte, daß sie sich freuen, nunmehr mit der Scharnhorst-Jugend in die Hitler-Jugend eingereiht zu sein und der Hitler-Jugend sowie dem Führer Adolf Hitler seinen Gruß durch ein dreifaches „Sieg-Heil" ausgebracht hatte, ergriff der Standortführer der HJ. Bielefeld, Marten, das Wort. Er führte aus, daß die Scharnhorst-Jugend die Tradition des Stahlhelms und damit des Frontsoldaten gewahrt habe, die sich nun mit den neuen Soldaten der Jugend, der Hitler-Jugend, vereine. Dann sprach Marten ein feierliches Gelöbnis für die gemeinsame Arbeit der Zukunft, für unser Vaterland und für unseren Führer Adolf Hitler. Der bisherige Ortsgruppenführer Büchner berührte dabei die alte, zerfetzte Fahne der Hitler-Jugend und drückte damit die Verbundenheit zur Hitler-Jugend aus. Ein dreifaches „Sieg-Heil" und das Horst-Wessel-Lied schloß diese erhebende, nächtliche Feier. Mit dem Spielmannszug der HJ. an der Spitze zog man im gleichen Schritt und Tritt zum Schillerplatz, wo sich der Zug nach einem Vorbeimarsch auflöste.

Bavaria Zweckspargesellschaft m. b. H., Nürnberg.

In der letzten Zuteilungssitzung Ende August konnten wiederum rund 79 000.— RM. an Bavaria-Sparer zur Zuteilung gebracht werden. Die Gesellschaft hat nunmehr ihren Sparern insgesamt RM. 560 223.— an Barkrediten zur Verfügung gestellt. Der Geschäftsgang entwickelt sich weiter sehr befriedigend. Der Sparerstand ist inzwischen auf über 9000 angewachsen.

Zum weiteren Geschäftsführer der Bavaria wurde der bisherige Abteilungsleiter Herr Major a. D. Ferdinand Dietz, Nürnberg, bestellt.

Der Geschäftsbetrieb der Bavaria steht nach dem Gesetz vom 17. Mai 1933 unter behördlicher Aufsicht des Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen (Reichswirtschaftsministerium). Die letzte Jahresbilanz, deren Prüfung durch eine Treuhandgesellschaft bevorsteht, wird zusammen mit dem Geschäftsbericht demnächst veröffentlicht werden.

Die öffentlichen Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland.

Im August 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten 12.385 neue Versicherungen mit 16,58 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3728 RM. gegenüber 3838 im August 1932 und in der Sterbegeldversicherung 419 RM. gegenüber 445 im gleichen Monat des Vorjahres.

Landkreis

Erntedankfest in Brackwede.

Das Erntedankfest gab auch hier dem gestrigen Sonntage sein besonderes Gepräge. Im Schmuck der schwarz-weiß-roten Fahnen und den zahlreichen Fahnen der nationalen Revolution prangten schon unsere Straßen — vor allem die Adolf-Hitler-Straße — als die ersten goldenen Herbstsonnenstrahlen über die Kuppen unserer Berge herübergrüßten. Und das sonnige Symbol des Tages, die zwei Aehren mit der Mohnblume an der Brust beherrschten das Straßenbild. Der Erntedank-Gottesdienst in der überfüllten Kirche war der Bedeutung des Tages entsprechend festlich ausgestaltet. Seiner Festpredigt hatte Pastor Münter das Sonntagsevangelium zu Grunde gelegt. Von der durch den Umbruch der Nation hervorgerufenen einzigartigen Erntedankfeier 1933 ausgehend war die Predigt ein Dank gegen Gott, der uns durch die reichen Erntegaben satt gemacht und eine Bitte zu Gott, uns hungerig zu machen nach den ewigen Gütern. In der Schlußliturgie gedachte der Festprediger im besonderen unseres ehrwürdigen Reichspräsidenten, der heute seinen 86. Geburtstag feiert. Durch die Posaunen und den Kirchor wurde der Festgottesdienst in würdigster Weise verschönt.

Jöllenbeck. Das Winterhilfswerk marschiert. Freitag abend fand unter der Leitung von A. Gießelmann eine Versammlung mit den Vertretern der Arbeiter, Angestellten und der Beamten statt, um die Art und Weise zu besprechen, in der die Spenden der Arbeitnehmer zu erfolgen haben. Der Leiter wies in längeren Ausführungen auf die Bedeutung des von unserem Führer ins Leben gerufenen Hilfswerkes hin. Er konnte mit Befriedigung auf das bisherige gute Sammelergebnis hinweisen.

Es sind an Naturalien bis jetzt schon gesammelt: rund 900 Ztr. Kartoffeln, über 90 Ztr. Getreide, 17 Ztr. Gemüse, 6 Ztr. Obst, 100 Ztr. Holz usw. Die Geldsammlungen sollen bei den hier beschäftigten Arbeitnehmern hauptsächlich durch die Organisationen erfolgen. Es wurde hierfür auch ein Ausschuß gebildet, bestehend aus Vertreten der einzelnen Berufsschichten. Dieser Ausschuß wird demnächst zusammentreten. Der Leiter wies darauf hin, daß die Sammlungen unter dem Zeichen der zwingenden Liebe stehen sollen. Möge diese Liebe darüber hinaus zu einer wetteifernden werden, die nicht kleinlich auf den Groschen oder die Mark mehr oder weniger sieht, sondern immer nur an das gute Gelingen des Werkes denkt. Schließlich gibt die wahre und echte Volksgemeinschaft jedem Volksgenossen an ideellen Gütern viel mehr wieder zurück, als was der Einzelne der Gemeinschaft zu geben überhaupt imstande ist.

Von der Selbstsucht zur Spende, von der Spende zum Opfer, vom Opfer zur Volksgemeinschaft und von der Volksgemeinschaft zu Freiheit und Größe unseres deutschen Vaterlandes.

Kreis Wiedenbrück

Zur Kenntnis.

Durch das Amtsgericht Gütersloh wird die Liquidation der Firma E. F. Elmenhorst bekanntgegeben. Von der Firma selbst wird uns dazu mitgeteilt:

„Die in unserer Firma bestehende offene Handelsgesellschaft wurde durch die Kündigung eines Gesellschafters aufgelöst.

Die Liquidation dient lediglich der Auseinandersetzung unter den bisherigen Gesellschaftern. Das Geschäft selbst und der Betrieb gehen ungestört weiter."

Ein ernster Gedenktag

... der Opfer der Düsseldorfer Separatistenkämpfe

Düsseldorf, 2. Oktober.

Am 10. Mai jährt sich am vergangenen Samstag der Tag, an dem unter dem Schutz der fremden Besatzung Tausende von Separatisten aus dem ganzen Rheinland nach Düsseldorf gekommen waren, um hier die rheinische Republik auszurufen. Die Düsseldorfer Polizei und eine Anzahl national gesinnter Männer stellten sich den Separatisten entgegen, nachdem diese gegen einzelne Polizeibeamte und die Zivilbevölkerung tätlich vorgegangen waren. Bei dem nachfolgenden Kampf wurden

5 Polizeibeamte getötet und eine Anzahl verletzt.

Die gesamte Düsseldorfer Bevölkerung gedachte der Opfer dieses Kampfes durch eine Ehrung der Polizei, die zugleich mit einer Ehrung der alten Garde der NSDAP., Gau Düsseldorf, verbunden war. Auf den Rheinparkwiesen hatten im Viereck Polizeibereitschaften zu Fuß und zu Pferde sowie SA. und SS. Aufstellung genommen. Nach dem Abschreiten der Front nahm der Chef der preußischen Landespolizei,

General Graf Zeppelin,

zunächst die Weihe der von Ministerpräsident Göring der Landespolizei Abteilung Düsseldorf zur Erinnerung an die Leistungen der Schutzpolizei, während der Separatistenzeit verliehenen Fahne vor. Er betonte, daß durch das tapfere Verhalten der Schutzpolizei vor 10 Jahren die Gründung der rheinischen Republik verhindert worden sei.

Staatsrat Gauleiter Florian

ergriff dann im Auftrage des verhinderten Ministerpräsidenten Göring das Wort und gedachte der tapferen Beamten der Schutzpolizei. Diese Toten sind nicht umsonst gefallen. Für Deutschland sei jetzt eine neue Zeit hereingebrochen.

Die grüne Linie

Die Landwirtschaft und Deutschlands Selbstversorgung.

Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hatte diesmal den ausgesprochenen Zweck, Klarheit zu schaffen über die Folgerungen, welche der deutsche Nährstand aus dem nationalen Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zu ziehen hat. Es handelt sich also, auf die klarste Formel gebracht, ganz einfach um die Frage, welche Aufgabe jedem einzelnen bäuerlichen Betrieb zufällt, wenn er seine Pflicht gegenüber dem Volksganzen erfüllen will.

Die Ergebnisse der Tagung, auf der in etwa 50 Sitzungen zum Teil sehr eingehende Einzelarbeit geleistet worden ist, gipfelten in zwei Vorträgen, von denen den einen der Berliner Prof. Dr. Zörner mehr vom Standpunkt des städtischen Verbrauchers, den anderen dagegen ein bewährter Vertrauensmann der Landwirtschaft, Prof. Dr. Brinkmann-Bonn, hielt.

Aus beiden ergab sich eine völlige Uebereinstimmung darüber, daß der Schutz des Bauerntums als der Grundlage aller Wirtschaft unabweisbar notwendig ist. Namentlich Prof. Dr. Brinkmann wies treffend daraufhin, daß durch die ganze Welt neuerdings eine grüne Linie geht, daß sich auch reine Industrie- und Handelsstaaten auf die völkischen Kräfte ihres Bauerntumes zu besinnen begonnen haben, weil es ganz einfach nicht mehr weiter ging mit dem Chaos, in welches die gesamte Weltwirtschaft geraten war. Brinkmann zeigte auch, wie unverantwortlich die Verbraucherschaft durch Schlagworte verführt worden ist, wie jenes, daß die Not der Landwirtschaft die Wanderung des Bodens zum besten Wirt veranlasse. Das ist ebenso unsinnig gewesen, wie wenn man behauptet hat, es sei ein Sieg der Technik, wenn auf dem Weltmarkt der Zentner Weizen zeitweilig nur noch 2,25 Mark kostete. Das hatte in Wirklichkeit mit der Technik gar nichts zu tun, denn nicht der Ingenieur, sondern der Bankier haben die Welt in Verwirrung gebracht. Jedes Land stieß rücksichtslos unter den Selbstkosten ab, nicht was die anderen Länder brauchten, sondern was bei ihm selbst überflüssig war. Der Bauer aber wurde durch den internationalen Kapitalismus dazu gezwungen, seine Arbeits- und Bodenkraft brachliegen zu lassen, weil irgendwo auf der Welt ein Schleuderausverkauf stattfand. So steuerten wir dem Abgrunde zu. Hart vor dem Untergang hat die Reichsregierung das Steuer herumgerissen.

Sollen aber die Maßnahmen des Bauernschutzes und der Wiederwirtschaftlichmachung des bäuerlichen Betriebes auf die Dauer verträglich sein mit den Interessen der nichtbäuerlichen, überwiegenden Mehrheit der Verbraucher, so ergibt sich die Notwendigkeit, daß der Bauer nicht nur so billig wie irgend möglich erzeugen muß, sondern daß er auch seinen Betrieb von den bisherigen Ueberschußprodukten auf diejenigen Dinge umstellen muß, an denen wir Mangel leiden, insbesondere Faserstoffe, Oel usw. Das erlegt allen harte Einschränkungen und noch vermehrte Kraftanspannung auf, aber nur so ist der Sieg zu erringen.

Daß er aber errungen werden kann und muß, steht außer Zweifel. Prof. Dr. Brinkmann wies nach, daß uns heute zur vollen Selbstversorgung noch rund 20 Prozent des gegenwärtigen Bedarfes fehlen, die besonders mit einer vermehrten und verbesserten Erzeugung an Futtermitteln zu beschaffen sind, wobei es sich um acht bis zehn Millionen Liter Milch und 300 Millionen Kilogramm Schweinefleisch handelt. Die Ziffer ... das nicht schrecken. Bei einer arg verwirrten Ziellosigkeit haben wir es immerhin fertiggebracht, trotz der Verluste an Fläche und Bevölkerung die Erzeugung um rund zehn Prozent gegenüber derjenigen vor dem Kriege zu steigern.

Was dabei den einzelnen Betrieben mit ihren sehr verschiedenen Wirtschaftsweisen an Aufgaben zufällt, war in den einzelnen Abteilungen genau durchgesprochen worden, wobei niemand vergessen wurde, nicht der Landlehrer, nicht der Bienenzüchter und vor allem auch nicht die Hausfrau.

So konnte im Endergebnis verkündet werden: Vom Wahn der Weltverbundenheit haben wir heimgefunden zum Heil der Bodenverbundenheit des ganzen Volkes.

des preußischen Justizministers.

Die „Preußische Justiz", ein neues Werk

In einer Zeit, wo die neue Rechtsgestaltung in Deutschland und auch in seinem größten Lande Preußen in ungeheurem Tempo fortschreitet, erscheint zum ersten Male die „Preußische Justiz", amtliches Organ des preußischen Justizministers, Staatsrat Hanns Kerrl. Das bisherige Justizministerialblatt ist damit in einer neuen Form erschienen, die nicht nur wegen ihrer interessanten Aufsätze, sondern auch wegen der lebendigen, geschmackvollen Aufmachung großen Anklang in Justiz- und Volkskreisen finden wird. Die Schriftleitung führt der engste Mitarbeiter des Justizministers Staatssekretär Dr. Roland Freisler, ein altbewährter Kämpfer der NSDAP. Oft genug muß der Jurist neuen Gesetzen, die im Entstehen begriffen sind, vorgreifen, wenn er der neuen Volks- und Staatsauffassung Rechnung tragen will. Die amtliche Auffassung zur neuen Rechtsgestaltung, die entscheidenden Verlautbarungen, um die neue Rechtsauffassung kennen zu lernen, findet man in der „Preußischen Justiz". So wird diese Zeitschrift, die im Verlage R. v. Decker's Verlag G. Schenck, Berlin W. 9, erscheint und durch die Post zum Bezugspreis von vierteljährlich Mk. 3,60 zu beziehen ist, nicht nur in Justiz- sondern auch in weitesten Volkskreisen Freunde finden.

Herford Stadt u. Land

Orden und Ehrenzeichen.

NSStK. Es gibt wohl kaum einen in Deutschland, der jenen Erlaß des Führers nicht begrüßte hätte, nach dem Orden und Ehrenzeichen in Deutschland wieder eingeführt worden sind. Orden sind dazu da, verdient zu werden und wer sie verdient hat, hat mit seiner großen Leistung, die damit verbunden ist, auch vor aller Welt die Berechtigung, offen zeigen zu können, daß er auf diese Art und Weise geehrt worden ist.

Aber jene, die mit ihrem Blute sich die Ehrenzeichen erworben haben, die sie heute wieder tragen können, haben die Berechtigung gegen die einzuschreiten, die mit Pseudoorden und Pseudo-Ehrenzeichen wie Pfingstochsen herumlaufen. Jener Erlaß des Führers ist gewiß nicht gemacht worden, das Ansehen dieser Abzeichen herabzusetzen. Aber wenn man das Benehmen des Vorstandes irgendeines Kegelklubs sich heute ansieht, kann man ein Grausen bekommen, wenn man sich die Farbenpracht ansieht, und berechnet, wieviel das Metall eigentlich alles wiegen muß, das solch ein wohlbeleibter Herr an seinem bedauernswerten Anzug herumschleift. Wir nationalsozialistischen Studenten erklären ganz offen, daß uns jedes Verständnis dafür fehlt, wenn mancher gleichgeschalteter Spießbürger die heutige Zeit dazu benützt, um seinen Trödelkram wieder hervorzuholen, etwas abzustauben und wieder in der Sonne glitzern zu lassen. Wir haben kein Verständnis für Prunksucht und Aeußerlichkeiten. Der Kampf, den wir geführt haben, war zu ehrlich und zu ernst, als daß wir als seine Krönung Orden und schöne Uniformen anziehen würden. Unser Kampf war schlicht und unser Staat, für den wir gekämpft haben und den wir ersehnt, war auch schlicht. Wir Studenten im Braunhemd, die wir als die Zukunft des Staates dastehen, werden auch dafür sorgen, daß unser Staat schlicht bleiben wird in Zukunft, so schlicht, wie unser Führer als Vorbild ist.

Achten aber werden wir auch in Zukunft die Orden, die gegeben wurden für große Leistungen und jene Ehrenzeichen, die auch wirklich Zeichen der Ehre sind. —

Kinaku.

Konzert des Westf. Blindenvereins e.V.

Erneut machen wir auf die kirchenmusikalische Feierstunde des Westfälischen Blindenvereins am Montag, den 9. Oktober 1933, abends 8 Uhr in der Neustädter Kirche zu Herford darauf aufmerksam. Wer das vorjährige Konzert besucht hat, wird es sicherlich dankbar begrüßen, daß sich in diesem Jahre die Veranstaltung wiederholt. Otto Heinermann ist durch sein hervorragendes Spiel bestens bekannt. Neu eingeführt wird Ernst Brüggemann, Münster, als Geiger. Auch er gehört zu den Besten. Das Programm wird wiederum äußerst sorgfältig zusammen gestellt werden.

Wie wir erfahren, läßt der Kartenvorverkauf noch sehr zu wünschen übrig. Manche Kreise sind außerordentlich zurückhaltend. Gewiß müssen heute große Opfer zur Gesundung unseres Volkes gebracht werden, vergessen wir aber nicht, daß es sich hier um Mitmenschen handelt, die einzig und allein auf ihre Kunst angewiesen sind. Mit Mühe und Fleiß haben sie etwas wirklich Großes erlernt, was ihnen heute ihre Existenz sichern soll. Blinde können nicht auf allen Gebieten tätig sein. Hier muß das Mitempfinden eine wichtige Rolle spielen. Aber nicht das allein, Anerkennung hoher künstlerischer Leistungen ist hier ebenso sehr am Platze. Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Veranstaltung allseitiger Unterstützung bedarf, schon aus rein menschlichen Gründen. Es wird von niemanden etwas gefordert, lediglich freiwillig soll ein jeder sich einen wirklichen Kunstgenuß verschaffen. Heute heißt es nun einmal, einer helfe dem andern. Keiner soll in Not sein. Der ernste Wille zur Tat darf nicht verkannt werden. Tragen wir doch alle dazu bei, daß dieser ernste Wille die gebührende Würdigung findet. So richten wir denn an alle die ebenso herzliche wie dringende Bitte: „Helft den Volksgenossen, die sonst abseits stehen, unterstützt sie in ihrem Lebenskampf sie werden ihren Dank durch ihre hohe Kunst abtragen." — Tragen wir dazu bei, daß die Veranstaltung gut besucht wird. Ueber das Programm werden wir in Kürze berichten.

Herrenloses Fahrrad.

Von Beamten des Herforder Heimschutzes „Schwarze Husaren", wurde ein Fahrrad gefunden und sichergestellt. Dasselbe kann durch den Eigentümer von der Polizeiverwaltung abgeholt werden.

NS.-Frauenschaft Neustadt/Wiehberg.

Am Dienstag, den 3. Oktober 1933 werden die von unseren Mitgliedern an den Frauenschaftsabenden selbst angefertigten Handarbeiten auf besonderen Tischen ausgestellt.

Es findet ferner ein Vortrag über das Winterhilfswerk 1933/34 statt.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Frauenschaftsleiterin.

Die „Deutsche Bühne".

bittet diejenigen Abonnenten, welche telefonisch Plätze bestellt haben, bis Mittwoch den 4. Oktober, die Beitrittserklärung im Rathaus, Zimmer 51, auszufüllen da wegen reger Nachfrage sonst anderweitig über die Plätze verfügt werden muß. —

Helipa-Theater

Hitler-Junge Quex.

Unter dem Protektorat des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach, entstand dieses grandiose Filmwerk, das den Heldenmut und den Opfergeist der Hitlerjugend schildert, in einer Handlung, die an dramatischer Wucht und Größe himmelhoch steht über dem Durchschnitt der bisherigen Filmdramen. — — —

Baldur v. Schirach widmete diesen Film den gleichfalls von rotem Mordgesindel ermordeten Herbert Norkus. Beide verkörpern den Heldenkampf der neuen, jungen Generation um ihre Ideale, den nationalen Sozialismus Adolf Hitlers. —

Im finstersten Berlin, in nur kommunistischer Umgebung, von kommunistischen Eltern erzogen, wächst der Hitlerjunge Quex heran. Das verlierte Leben und Treiben der roten Jugend-Internationale ekelt ihn an und unwiderstehlich zieht es ihn zu den braunen Scharen Adolf Hitlers.

Er beobachtet die HJ. bei einer Sonnwendfeier und fortan gehört sein Herz den Jungen mit der Hakenkreuzfahne. Drohungen und Schläge können ihn von seinem Entschluß nicht abbringen.

Einer der ersten und kühnsten ist er im Kampf mit dem „roten" Berlin, dem mordlustigen Untermenschentum, das in ihm, dem „Proletarierjungen" im verhaßten Braunhemd seinen Hauptgegner sieht. Seine vergrämte Mutter leidet unsäglich um ihn da sie weiß, daß die kommunistische Clique ihm Rache geschworen hat. Sie warnt ihn, fleht ihn an, sich mit den ‚Roten' auszusöhnen. Vergebens! — In der Verzweiflung will sie sich und dem Jungen das Leben nehmen. Sie stirbt. Ihr Junge wird gerettet. Und doch ereilt ihn bald darauf das Schicksal. Beim Verteilen von Flugblättern in einem der berüchtigsten Viertel des Berliner Nordens fällt er in die Hände seiner Feinde. In früher Morgenstunde verröchelt sein junges Leben unter den Mordwaffen der Kommune. — — —

Sein Opfer ist die Saat, die aufgeht und reiche Früchte trägt.

Hitlerjugend marschierte und errang den Sieg. Aus seinem Geiste, seinem Blute erwuchsen die Legionen neuer Kämpfer für ein besseres Deutschland. —

Für jeden, der den Film gesehen hat, bedeutet er ein unvergeßliches Erlebnis. Prachtvolle Aufnahmen vom letzten Parteitag in Nürnberg, die im Beiprogramm laufen, geben dem „Hitlerjungen Quex" die würdige Umrahmung. Meisterhaft sind die Leistungen der Darsteller, trotzdem es sich fast nur um Laienspieler handelt. Nur wenige Rollen sind mit Schauspielern besetzt, wie die des Vaters unseres Hitlerjungen. Heinrich George versteht es meisterhaft, diesem Blut und Leben zu geben. Das gleiche gilt von Hermann Speelmann, der den kommunistischen Draufgänger spielt. Auch die Mutter (Herta Drewes) spielt ihre Rolle mit großer innerer Hingabe. —

Kein Herforder wird versäumen, diesen Film zu sehen, der eine neue unerhörte Leistung darstellt und gleichzeitig Werber sein will für die Idee des nationalen Sozialismus. — —

Ein wohlverdienter Feierabend!

Herr Strafanstalts-Hauptwachtmeister Ludwig Huep, hierselbst, Elmerstraße 48; tritt am 1. Oktober 1933 nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. Ueber 40 Jahre war er im Strafvollzuge als Aufsichts- und Erziehungsbeamter tätig.

Durch seinen biederen Charakter und sein bescheidenes, aufrichtiges Wesen, sowie durch seine Gewissenhaftigkeit und stete Treue hat er Achtung und Wertschätzung bei seinen Kameraden sich erworben. Er war somit uns allen ein gutes Vorbild.

Möge dem unermüdlichen, treuen Mitarbeiter bei guter Gesundheit und Zufriedenheit noch ein recht langer, sonniger Lebensabend im Kreise seiner lieben Familie beschieden sein. —

Achtung, NSBO.

Zwecks Klarstellung der Beitragsverhältnisse der NSBO. hat der Reichsleiter der NSBO., Pg. Schuhmann, die Verfügung erlassen, daß die Neuregelung ab 1. November ds. Jrs. in Kraft tritt. Für den Monat Oktober bleiben also die alten Beitragssätze bestehen, ebenso wird das Arbeitertum für den Monat Oktober noch durch die Gaubetriebszellenleitungen geliefert. —

gez. Walter Nagel, M.d.R.,
Leiter der D. Arbeitsfront.

Der neue komm. Landrat.

Der Herr Minister des Innern hat Herrn Gauinspekteur Hartmann bei der Gauleitung in Münster die Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Herford vertretungsweise vom 1. Oktober 1933 ab übertragen.

Aufruf.

Bauern in Westfalen und Lippe!

Wieder steht der Winter vor der Tür! Das Heer der Arbeitslosen darf in diesem Winter nicht wieder die gewaltige Höhe von 6 Millionen erreichen. Große Erfolge sind während der Frühjahrs- und Sommermonate erreicht: 2 Millionen Menschen sind wieder in Arbeit gebracht. Diese Erfolge müssen während des Winters behauptet werden. So fordert es die Not des Volkes und der Wille des Führers.

Das kann erreicht werden, wenn jeder Stand, wenn jeder deutsche Volksgenosse zu seinem Teil mitarbeitet und seine Pflicht tut.

Der Landwirtschaft kommt beim Wiederaufbau des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft eine besonders große Bedeutung zu. Wichtige Maßnahmen sind bereits von der Reichsregierung getroffen, um den Aufbau des Reichsnährstandes in ständischer und wirtschaftlicher Richtung sicherzustellen, Besitz und gerechte Preise sind Euch garantiert. Zum Wiederaufbau gehört aber vor allem der Mensch; gehören neben den tüchtigen Bauern tüchtige Leute. Brecht darum mit der durch die Not der Nachkriegsjahre erzwungenen Unsitte, einen Teil Eurer Leute im Herbst und Winter zu entlassen!

Haltet Eure Leute auch während der arbeitsschwächeren Monate durch!

Behaltet auch diejenigen, die die Arbeitsnot der Städte auf das Land getrieben hat und die bei Euch ein neues Arbeitsfeld gefunden haben.

Entlaßt vor allem auch nicht die Landhelfer, für die Euch der Staat Zuschüsse zahlt, damit sie bei Euch wieder einen neuen Lebensinhalt, Arbeitsfreude und Liebe zur Landwirtschaft gewinnen! Stellt nach Möglichkeit noch neue Landhelfer ein!

Alle Mühe und alle Opfer wären vertan, wenn diese Jugend während des Winters wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen würde. Die Regierung erleichtert Euch das Durchhalten im Winter, indem sie Euch von den Lasten der Arbeitslosenversicherung befreit hat, aber sie muß erwarten, daß von der Landwirtschaft hinfort im Winter auch keine Arbeitskräfte mehr entlassen werden.

Bauern Westfalens! Ihr kennt die Not des Industriegebiets aus nächster Nähe, da bei uns Industrie und Landwirtschaft nahe beieinander sitzen, auf Gedeih und Verderb eng miteinander verbunden sind.

Seid dieser Not, aber auch Eurer Pflicht zu helfen und Eurerseits Opfer zu bringen, eingedenk, wenn Ihr jetzt zum Herbst oder Winter mit dem Gedanken umgeht, einen Knecht oder eine Magd oder einen Landhelfer zu entlassen. Setzt alles daran, in diesem Winter keine Entlassung vorzunehmen!

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Freiherr v. Lüninck,

Der Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Süd
Josef Wagner, Staatsrat.

Der Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Nord
Dr. Alfred Meyer,
Reichsstatthalter.

Die Lippische Landesregierung
Riecke, Staatsminister.

Der Landesbauernführer für Westfalen
i. V.: Kost, Landesobmann für Bäuerliche Selbstverw.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes
Dr. Ordemann.

Feierliche Fahnenweihe der N.S.B.O.

5 neue Fahnen der N.S.B.O. wurden geweiht. — „Wer heut' auf diese Fahne schwört, hat nichts mehr was ihm selbst gehört!" —

Unter großer Beteiligung der Herforder Bevölkerung fand am Sonnabend die feierliche Weihe von 5 NSBO.-Fahnen statt. Die NSBO.-Kameraden traten auf dem Wilhelmsplatz an und zogen dann in geschlossenem Zuge, unter Vorantritt des SA.-Spielmannszuges und der NSBO.-Kapelle zum Rathausplatz, der schon von dichten Menschenmassen umsäumt war. Ein Zug SA. hatte hier bereits Aufstellung genommen.

In schönster Ordnung, unter schmetternder Marschmusik bog der Zug mit den NSBO.-Fahnen und den Wimpeln des BDM. auf dem Rathausplatz ein. Vom Rathaus herab wehten die Banner des „Dritten Reiches" und eine riesige schwarz-weiß-rote Fahne.

Kreisleiter Pg. Nolting begrüßte die Kameraden mit herzlichen Worten. — Er wies darauf hin, daß die NSDAP. große Kundgebungen und riesige Aufmärsche kenne, daß aber die heutige Feier ein Grund zu besonderer Freude sei, handle es sich um ehemals politisch verirrte und verführte Volksgenossen, die in ihr Vaterland zurückgefunden hätten und nun ein Bekenntnis zur Fahne des nationalsozialistischen Deutschland ablegen wollen.

Pg. Nolting schloß seine Worte mit einem „Sieg-Heil" auf den Pg. Dr. Ley, den bewährten Führer der „Deutschen Arbeitsfront". —

Wieder erklang flotte Marschmusik. — Dann trat der Kreisleiter der NSBO., Pg. Friesen vor und richtete aufrüttelnde und begeisterte Worte an seine Kameraden.

Die Zeit ist vorbei, da die blutroten Fahnen des Klassenhasses auf diesem Rathausplatz geweiht wurden, da Hetzer und Verräter die marxistische Internationale predigten. Den Bannerträgern der Freiheitsarmee ist es zu danken, wenn der Arbeiter heute sich abgewandt hat von den falschen Propheten des Marxismus. — Es ist nicht die Aufgabe der NSBO.-Kämpfer, um übertriebene Forderungen zu rechten, ihre Pflicht ist alles einzusetzen für die Verwirklichung des deutschen Sozialismus. Meßmacher und Stänkerer, die ja immer nur an sich denken, können wir in unseren Reihen nicht gebrauchen. Mit brutaler Gewalt werden wir allen Versuchen entgegentreten, die die Geschlossenheit der „Deutschen Arbeitsfront" stören wollen. Das Symbol des schaffenden Deutschland das Rad mit dem Hammer bedeutet, daß wir im Zeichen des Hakenkreuzes Werte schaffen wollen, Werte die unter dem Schutz der braunen Armeen den Wiederaufbau unseres Volkes garantieren. Wir verlangen nichts für uns, sondern alles für Deutschland! —

— Dann nahm Pg. Friesen die Weihe der Fahnen vor, mit der „alten Kampflosung" der „Deutschen Arbeitsfront": „Wer heut auf diese Fahnen schwört, hat nichts mehr was ihm selbst gehört!" —

Die Fahnen senkten sich und reckten sich dann wieder zu stolzer Höhe, als Pg. Friesen seine Worte schloß mit einem „Heil" auf Deutschland und das Deutschlandlied machtvoll über den Platz brauste. —

Und dann hoben sich die Hände zum Schwur und ein begeistertes „Heil Hitler" schallte über den weiten Platz.

Die feierliche Weihe schloß mit dem Horst-Wessel-Lied. Und dann gings im geschlossenem Zuge zum „Haus der deutschen Arbeit", wo die neuen Fahnen Aufstellung fanden. —

Neue Fahnen sind geweiht. Ihren Trägern und ihrer Gefolgschaft erwächst die heilige Pflicht, stets der nationalsozialistischen Losung getreu zu bleiben:

„Nichts für uns, alles für Deutschland!"

Ganz Deutschland dankt dem Bauernstand.



Das Spiel vom Rattenfänger von Hameln in den Straßen der alten Stadt



Die Begrüßung der nach Berlin entsandten Bauernabordnungen auf dem Flugplatz Tempelhof durch den Reichsminister Darre und Dr. Goebbels.

Volk in Gefahr!

Der Nationalsozialismus führt zu den Gesetzen des des Lebens zurück.

Von Prof. Dr. M. Staemmler.

Den folgenden Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche „Rassenpflege im völkischen Staat" (2. Auflage, kart. Mk. 2.20, Lwd. Mk. 3.20). Prof. Staemmlers Buch ist eine aufrüttelnde Mahnung an alle, die es ernst meinen mit der Zukunft des deutschen Volkes.

Man hat gemeint, eine Naturnotwendigkeit im Sterben der Völker zu sehen! Es scheint ein Gesetz der Natur zu sein, daß ein Volk vom andern abgelöst wird, daß erst dies, dann jenes zur Blüte kommt, um auch wieder in die Vergessenheit zu sinken. Auch uns stehe dieser Untergang bevor. Auch wir seien reif, abgelöst zu werden von anderen, „jüngeren", lebensfrischeren Völkern. Die moderne Rassenforschung hat aber ein anderes Licht auf die Völkergeschichte geworfen. Sie hat gezeigt, daß es im Grunde immer die gleichen Menschen, die gleichen Angehörigen der nordischen Rasse waren, die, als Eroberer ins Land gedrungen, diese Kulturen schufen. Aus dem riesigen Vorrat fruchtbaren nordischen Blutes ergoß sich ein Strom nach dem anderen in die Welt hinein, und wo der Strom hinkam, da blühten Kulturen auf, in Indien und China, in Aegypten und Persien, in Griechenland und Rom. Der letzte dieser Ströme ist der germanische. Von ihm ist die letzte Befruchtung Europas und von ihm auch die Befruchtung Amerikas ausgegangen.

Was wir an großen Kulturen in der Welt kennen, ist, soweit wir sehen; in letzter Linie nordischer Art, und wenn jetzt diese nordische Quelle versiegt, dann wird wohl die Welt noch eine Weile ihre Zivilisation behalten, aber das Schöpferische wird ihr genommen sein. Mongolen haben immer zerstörend gewirkt. Die Frage, ob die alte chinesische Kultur wirklich eine chinesische und nicht auch eine nordisch bedingte gewesen ist, müssen wir zum mindesten noch offenlassen. Die Kriegszüge eines Dschingis Chan, die Hunnenzüge und der ebenfalls mongolische Bolschewismus in Rußland zeigen uns, was wir zu erwarten haben, wenn das Fremdrassige uns überflutet.

Man sagt, auch unser Volk sei zum Untergang reif, sei ihm geweiht. Nun, ein Schwächling derjenige Deutsche, der das sagt und legt die Hände in den Schoß und gibt nicht alle seine Kraft her, um dagegen zu kämpfen. Ein elender Kerl, dem seine eigene Ruhe lieber ist als Leben und Sterben eines Volkes, der nur danach fragt, wie er es sich in diesem sterbenden, um sein Leben kämpfenden Volk einrichten kann.

Ja, unser Volk geht zugrunde, muß sterben, wenn es so weiter geht, wie bisher. Alle diejenigen Anzeichen, die wir von den sterbenden Völkern aus der Geschichte kennen, zeigen sich auch bei uns. Moralischer und sittlicher Niedergang, Rückgang der Geburten, Aussterben der Führerschicht, Selbstvernichtung der Besten des Volkes, Emporwuchern des Untermenschentums, Eindringen des Niederrassentums, das sind die Kennzeichen.

Aber wenn wir die Kennzeichen der Krankheit kennen, dann muß es auch gelingen, den Krankheitsursachen auf den Grund zu kommen.

Der Kampf ist so schwer, weil er nicht gegen Bakterien und Krebsgewächse geführt wird, sondern weil er gegen Auffassungen, gegen Seelenzustände, gegen so ganz unfaßbare Größen geführt werden muß. Es ist auch unendlich schwer, sie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Wenn ich es versuchen will, so würde ich sagen: Die Ursache aller Gefahren, die unser Volk in seinem innersten Wesen bedrohen, ist die Mißachtung der Gesetze der Natur. Das Kulturvolk meint in seiner Vermessenheit, die Gesetze, die sonst in der belebten Natur herrschen, übersehen, vernachlässigen zu können. Es meint, sie gelten nicht für ein Kulturvolk. Wir werden die Gesetze später genauer kennenlernen: Das Gesetz des Kampfes ums Dasein, der Fruchtbarkeit, der Auslese, der Vererbung und andere. Die heiligsten aller Gesetze, heiliger als die der Religionen, der Völker und Völkerbünde, heiliger als alle Gesetze der Wissenschaft, heiliger als Gesetze der Technik und Wirtschaft, diese heiligsten Gesetze, die glaubt man, übersehen, beiseiteschieben zu können, weil man nur nach einem Gesetz lebt, dem des ödesten Materialismus. Gesetzlosigkeit (Liberalismus in seiner krassesten Form), völlige Bindungslosigkeit gegenüber Natur und Volk, für Rasse, für wahre Kultur, die nicht ein Fünkchen des eigenen Ich aufgibt, das sind die Kräfte, die das Volk zerstören.

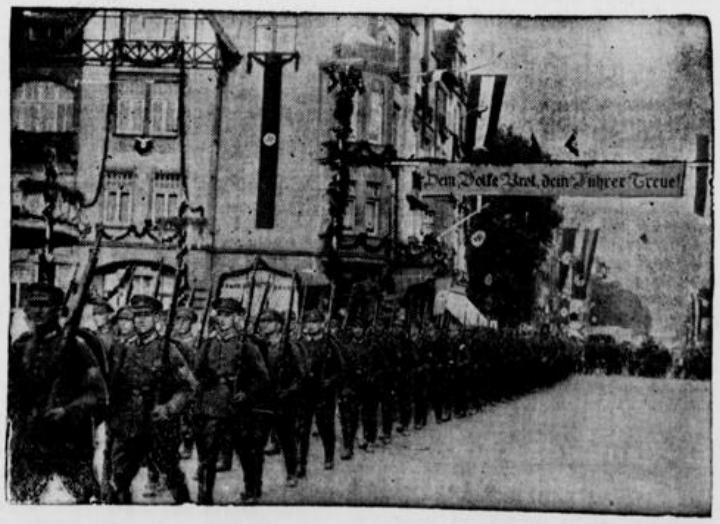
Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Und was der Mensch säet, das wird er ernten. Gott hat die Gesetze in die Natur gelegt. Die Gesetze sind ewig. Wer sich gegen sie auflehnt, der wird von der Natur ausgemerzt, wird vernichtet mit eiserner Notwendigkeit. Die Natur bestraft nicht gleich, sie hat viel Zeit, sie rechnet nicht mit Jahren, sondern mit Geschlechter-Folgen. Aber sie straft bitter und grausam. Alles kann mitleidig sein, gelegentlich sogar der Mensch; mitleidlos und unerbittlich ist die Natur gegen den, der sich gegen sie versündigt und sich über ihre Gesetze hinwegsetzen will.

Und deshalb ist auch unser Volk dem Tod verfallen, wenn es nicht gelingt, es wieder zur Treue gegen Gott und Natur zurückzubringen. Wenn es sein muß, mit Gewalt!

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!

WIR HELFEN ★ WINTERHILFSWERK 1933 ★

Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Postscheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 72100



Reichswehrtruppen ziehen durch Hameln zum Festplatz am Bückeberg.

Marktbericht

vom Sonnabend den 30. September

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Topf-Sülze	30-80
Kartoffeln Pfd.	2½	Nieren	60-70
Mirsing	6-8	Schmalz	70-80
Blumenkohl	25-60	Rindfleisch	75-90
Kohlrabi	5-10	Kalbfleisch	80-140
Rote Beeten	10	Leber	60-90
Porree Stck.	5	Kalbfleisch	20-30
Zwiebeln	10	Suppenknochen	20-30
Weißkohl	6-8	Flomen	70
Rotkohl	6-8	Talg	30-40
Radieschen	7-10	Bratwurst	100
Petersilie	5	Rinderwurst	30
Sellerie	10-15	Schinkenspeck	100-130
Möhren	7-10	Geräuch. Schinken	140
Perl-Zwiebel	20	Nierenfett	40
Bohnen	10-15	Dauerwurst	130-150
Senfgurken	8-10	Sonst. fr. Wurst	60-120
Tomaten	10-15	Speck z. Auslassen	75-80
Salat-Gurken	15-25	Hiesiger Speck	80-90
Streifrüben Bd.	7-10	Suppenhühner	75
Steckrüben	5-7	Hähnchen	80-85
Erbsen	5-10	Tauben	50-60
Dill	Bd. 10	Landbutter	130
Deutsche Tomaten	8—12	Molkereibutter	145-150
Tafeläpfel	5-15	Eier	100
Endiviensalat	10-20	Käse aller Art	70-120
Pfirsiche	25-40	Goldbarsch	50
Birnen	5-15	Heringe, grün	20
Pflaumen	4-5	Bücklinge	35-40
Kopfsalat	5-10	Schellfisch	45-55
Rettich	5	Kabliau	50
Meerrettich	10—25	Heilbutt	30-90
Citronen Stck.	5-7	Rotzungen	65
Weintrauben	40-50	Geräuch. Schellfisch	50
Holunderbeeren	10	Fischfilet	65-80
Kronsbeeren	35	Schollen	65
Bananen	20—25	Steinbutt	100
Champignon	40	Salzheringe	6-8
Filet	120	Wallnüsse	65
Schweinefleisch	70-120	Haselnüsse	50
Hammelfleisch	70-100	Honig	130
Eisbein	30-50		

Der Handel war lebhaft.

Westerenger. Beim Kartoffelausgraben erntete ein Einwohner eine Kartoffel, die etwa 1 200 Gramm wog.

Jungvolk in der Hitler-Jugend.

Heute Abend von 6—7 Uhr veranstaltet das Jungvolk vom Standort Westerenger ein großes Völkerschießen, zu Ehren des Reichspräsidenten. Die Vorübung hat schon gezeigt, mit welchem Geist die Jungs ausgerüstet sind, und hier im Jungvolk weiterausgebildet werden. — Allen Jungens, die noch fern stehen, rufen wir zu: „Hinein in das Jungvolk der Hitler-Jugend!"

Geschäftliches.

Gehfest werden Ihre Fußböden,

wenn Sie das Edel-Bohnerwachs oder Fardwachs Gefest verwenden. Gefest ist tritt- und wasserfest, es gibt mühelos schönen, dauerhaften Hochglanz. Gefest ist besonders hygienisch, denn es klebt nicht, weil garantiert ohne Harzzusatz. Staub und Schmutz können durch nasses Aufwischen leicht beseitigt werden. Gefest stammt aus den Thompson-Werken, die Hersteller des seit über 50 Jahren bewährten Dr. Thompson's Schwan-Pulvers, sicherlich genügende Garantie für seine Güte.

Als Leser unseres Blattes erhalten Sie auf Wunsch unverbindlich und vollkommen kostenlos eine Probedose von den Thompson-Werken G. m. b. H. in Düsseldorf.

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

So denkt Frankreich.

Ein Leser unserer Zeitung, der kürzlich im Saargebiet weilte, gibt uns die nachstehende Mitteilung::

Im „Le Courier De La Sarre", Saargemünd, Nr. 88 vom 13./14. April 1933 war zu lesen:

Wir sind:
40 Millionen weiße Franzosen;
60 Millionen farbige Franzosen und das reichste Land der Erde.

Wir haben:
Das meiste Geld,
Den größten Kolonialbesitz,
Das beste Militär,
Die größte Freiheit,
Keine Angst.

Bei uns:
Wächst alles,
Können wir alles selbst fabrizieren und brauchen nichts zu importieren.

Unsere Grenzen sind geschützt:
Im Norden und Westen durch das Meer,
Im Süden durch die Pyrenäen,
Im Osten durch einen Festungsgürtel.

Unser Afrika ist geschützt:
Durch Wasser- und Sandmeere, und im Süden steht die Wacht am Kongofluß die Tse-Tse-Fliege.

Weshalb:
Palavern wir nun soviel in Locarno, Genf, Washington?
Haben wir das nötig?

Wenn unsere Nachbarn Krisenfett von uns haben wollen, um ihre eingefrorenen Kredite aufzuschmelzen ,so sollen sie doch zu uns kommen.

Kommentar überflüssig. —

Staatsanwalt Ebeling scheidet.

Am 1. Oktober verläßt Staatsanwalt Ebeling, der als Nachfolger des Staatsanwalts Freisewinkel das Dezernat Minden beim Landgericht verwaltete, Bielefeld, um als Amts- und Landrichter im OLG.-Bezirk Celle tätig zu sein. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

25 jähriges Arbeits- und Dienstjubiläum.

Am 1. Oktober vor 25 Jahren trat der Klempner und Installateur August Meyer, Königswall 57 in die Installationsfirma W. C. Funke in Minden ein. Er hat sich während dieser Zeit die Sympathien seines Chefs und seiner Kollegen erworben. Auch wir gratulieren herzlichst!

Der Lok.-Führer K. Nedar konnte am 1. Oktober auf eine ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns gerne an.

Schweres Verkehrsunglück.

Als am Freitag nachmittag auf der Portastraße der Sohn des Anwohners Fr. in der Nähe vom Hermannsfolbad die Straße überqueren wollte, wurde er vom Türdrücker eines Autos erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Schulterverletzungen und mußte sofort dem Mindener Krankenhaus zugeführt werden.

Mindener Lichtspieltheater

Universum:

Unsichtbare Gegner.

Das ist endlich mal ein Kriminalfilm, der auf niemand seine außerordentlich starke Wirkung verfehlen wird. Es handelt sich um den Kampf zweier Erdölgesellschaften, um ein neues Gebiet. Was da an Schiebungen und Verbrechen zusammenkommt, ist einfach unerhört. Der ganze Film ist mit einer Spannung sondergleichen geladen, die die Zuschauer oft den Atem anhalten läßt. — Hinzu kommt das Spiel einer Auslese der besten Charakterdarsteller. Oskar Homolke, Leonard Steckel, Paul Hartmann, Paul Kemp u. Gerda Maurus geben ein fabelhaftes Zusammenspiel. Auch die übrigen Darsteller sind ausgezeichnet. Man atmet erleichtert auf, wenn der Film zu Ende ist und das happy end vorübergehuscht ist. Also ein Sensationsfilm ersten Ranges, den sich jeder Filmfreund ansehen sollte. — Ein gutes Beiprogramm ergänzt den Hauptfilm.

Landkreis

Hausberge. Die Straße Neesen-Meißen wird wegen Instandsetzungsarbeiten von Klm. 1,450 bis Klm. 2.8 vom 2. bis 14. Oktober für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung ist durch Schilder gekennzeichnet.

Südhemmern. Die erste Sammlung für die Winterhilfe in der Gemeinde hatte folgendes Ergebnis: 59,30 RM. in bar; 180,55 Zentner Kartoffeln; 19.15 Ztr. Roggen; 1,52 Ztr. Bohnen; 40 Pfund Kohl· 10.8 Ztr. Steckrüben, 1;25 Möhren; 10 Pfd. Speck; 12 Pfund Wurst; 3,80 Ztr. Obst.

Petershagen. Amtsgerichtsrat Bissering ist bekanntlich zum 1. Oktober auf seinen Antrag hin in den Ruhestand versetzt worden. Bissering erreicht im nächsten Jahre die Altersgrenze, hat aber aus sozialen Gründen schon jetzt sein Amt zugunsten eines der vielen schon so lange wartenden jungen Anwärter zur Verfügung gestellt. Bissering war ein allgemein beliebter Beamter, der sein Amt mit vollem Pflichtbewußtsein ausübte. Möge ihm noch ein langer und froher Lebensabend beschieden sein.

Nammen. Zu unserem Bericht über den Einbruch bei dem Einwohner Hartmann, Nr. 183, dem 2 Fahrräder gestohlen wurden, erfahren wir noch, daß jetzt Kinder in der Nähe von Bad Nammen einzelne Fahrradteile gefunden haben.

Heimsen. In der Nähe des Kriegerdenkmals fuhr in einer der letzten Nächte ein mit Musikern aus Nienburg besetztes Auto infolge des starken Nebels gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden, während die Insassen mit geringfügigen Verletzungen davonkamen.

Meißen. Vom Ortsgruppenleiter der NSDAP. Meißen, Lehrer Heine, wird mitgeteilt, daß es der Wunsch der Meißener Einwohner, besonders der Bauern, ist; den Namen jenes Landwirts bekanntzugeben, der sich nicht nur von allen bisherigen Spenden, sondern auch vom Winterhilfswerk ausgeschlossen hat. Es ist Hch. Hohmeyer, Dorfstraße. „Es handelt sich hier um einen besonders hartnäckigen und widerspenstigen Menschen, der seit Jahrzehnten jede Sammlung mit dem Bemerken ablehnte: „Für solche Zwecke gebe ich nichts."

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich.

Bad Oeynhausen und Umgegend

12 039 Kurgäste, 148 908 verabreichte Bäder und 5960 Durchreisende meldet die Badeverwaltung zum 29 September.

*

Endlich wird die Weserstraße mit ihren furchtbaren Schlaglöchern ausgebessert. Hoffentlich vergißt man jetzt nicht, daß sich ebenfalls in sehr schlechtem Zustande befindende obere Stück der Bahnhofstraße gleich mit auszubessern.

*

Ab 1. Oktober sind die Friseurgeschäfte an den Sonntag Vormittagen wieder geschlossen.

Bergkirchen. In der Kirche Bergkirchen war am Sonntag, Erntedankfest, mit Altarumgang. Am Nachmittag war das der Kinder. Diese hatten Körbe mitgebracht, die sie am Altar niedersetzten und bei dem anschließenden Besuch des Wittekindshofes wurden die Erntegaben abgeliefert. Die Anstalt Wittekindshof veranstaltet hierauf mit den Kindern noch eine kleine, schöne Feier. —

N.S.-Winterhilfswerk in Gohfeld.

Unlängst hatte der engere Ausschuß des NS. Winterhilfswerkes Vertreter aller Stände und Berufe zu einer Beratung eingeladen. Sämtliche Geladenen waren erschienen und bereit, an dem großen, von unserem Volkskanzler Adolf Hitler veranlaßten Hilfswerk mit Rat und Tat zu helfen. Nach Bekanntgabe der vorgeschriebenen Richtlinien für die gigantische Aktion wurden vom Ortsführer des Winterhilfswerkes, Pg. Fritz Meyer, in den erweiterten Ausschuß berufen:

NS. Frauenschaft: Frau Kleinkauf; Frauenverein: Frau Diekmann, Frau Harre; Haushaltungsschule: Frl. Heermann; BDM.: Frl. A. Wehking; Landwirte: die Herren Beckmann, Harre, Nolting; Gewerbe: die Herren Brekamp, Lomb, Wittenbreder; Industrie: die Herren Backhaus, Korte, Nolting; Arbeitnehmer: die Herren Gust. Stickdorn, Karl Stickdorn., SA.: Obertruppführer Eilbracht und A. Fleßner.

Der Ausschuß war sich darüber klar, daß in Anbetracht des Hamelner Bauernfestes der Opfersonntag mit Eintopfgericht vom 1. Oktober auf den 8. Oktober verschoben werden müßte, um ein restloses Erfassen sämtlicher Volksgenossen beim Opferwerk zu gewährleisten und werden die Sammlerinnen und Sammler erst am 8. Oktober ausgesandt werden, er bittet aber schon heute, diese freundlich aufzunehmen und ihnen ihr schweres Werk so zu erleichtern.

Lediglich die Zeichnungen für das Sonderopfer der Landwiertschaft mußten schon in dieser Woche erfolgen, da der Gemeindevorsteher Pg. Strunk das Ergebnis Ende der Woche dem Kreis melden mußte, damit das Gesamtergebnis am Sonntag in Hameln unserem Führer Adolf Hitler als kleines Zeichen des Dankes übermittelt werden konnte.

Darum ergeht auch von dieser Stelle noch einmal die Bitte an alle Landwirte: Opfert reichlich und mit freudigem Herzen!

Die Lage des Viehhandels im September 1933.

Vom Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschlands e. V. wird uns geschrieben:

Im Handel mit Schlachtrindern machte sich großes Ueberangebot von geringer Ware bemerkbar, da der Landwirt nicht genügend Kraftfutter verfuttert. Hierzu kommt das vermehrte Weideangebot, so daß das Geschäft sich im Berichtsmonat ganz erheblich verschlechterte. Halbfette Kühe und geringe Bullen waren direkt unverkäuflich. Ueberständer fast an allen Märkten an der Tagesordnung. Die Preise gaben bei guten Qualitäten um RM. 2.— bis RM. 3.— bei geringeren um RM. 3.— bis RM. 5.— nach.

Auch das Geschäft in Kälbern ließ sehr zu wünschen übrig und bröckelten die Preise hier besonders gegen Schluß des Monats ab.

Die Preise für Hammel und Schafe bewegten sich ungefähr auf der gleichen Höhe des Vormonats. Das Geschäft war mittelmäßig.

Die Preise für Schweine zogen im September erheblich an. Schwere fette Schweine waren gesucht, magere vernachlässigt, das Geschäft in letzteren sehr gedrückt, was am besten aus den großen Notierungsspannen bei fast allen Märkten hervorging.

Gesucht ist bei allem Schlachtvieh fette Ware (Auswirkung des Fettplanes), jedoch dürfte bei Fettschweinen die Preishöchstgrenze bereits überschritten sein.

Die Aussichten für Schlachtrinder sind trostlos, da zum starken Weideangebot nunmehr noch Hafen und Gänse kommen, besonders wenn einsetzende schlechte Witterung eine schnelle Räumung der Weiden notwendig machen sollte.

Der Handel mit Ferkel- und Läuferschweinen gestaltete sich ohne nennenswerte Preisänderungen im allgemeinen ruhig, das gleiche ist von dem Handel mit Nutz- und Zuchtvieh zu melden. Allenthalben wird über große Trockenheit geklagt, ein Zustand, der das Geschäft nicht günstig beeinflußt.

Das Winterhilfswerk in den Aemtern Dützen und Hartum.

Am 28. September versammelten sich die Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Ortsgruppenleiter und Amtswalter der NS. Volkswohlfahrt der Ämter Dützen und Hartum im Amtshause zu Dützen, um das Winterhilfswerk zu besprechen. Landrat Petersen und Kreisleiter Schmidt legten in ihren Ausführungen den Sinn und Zweck des Winterhilfswerks dar und besprachen eingehend die ergangenen Richtlinien. Noch bestehende Unklarheiten sind beseitigt, sodaß nunmehr eine einheitliche Durchführung der Sammlungen gewährleistet ist. Dies gilt insbesondere auch von den Lebensmittelsammlungen, die allerorts bereits eingesetzt haben. Als Norm wurde ein Wert von 1.50 RM. pro Morgen Ackerfläche festgesetzt mit der Maßgabe, daß dieser Satz nur eine Grenze nach unten bildet, daß aber nach oben der Gebefreudigkeit keine Grenzen gesetzt ist. Es wird insbesondere auch von denjenigen Betrieben, die verhältnismäßig wenig Ackerfläche, dafür aber mehr Wiesen und Weiden haben, erwartet, daß sie entsprechend mehr geben. Der für jede Besitzung zu errechnende Wert oder Spende kann in Naturalien, insbesondere in Kartoffeln und Getreide gegeben werden. Auch kann die Spende in bar gezahlt werden.

Die Waldbesitzer werden gebeten, aus ihren Beständen Brennholz zur Verfügung zu stellen und das Auflesen von trockenem Holz zu gestatten.

Hingewiesen wurde ferner darauf, daß neben dem Winterhilfswerk keine anderen Sammlungen stattfinden dürfen. Anstalten, Herbergen, die früher durch Sammlungen ihren Winterbedarf befriedigten, müssen sich in diesem Jahre an das Winterhilfswerk wenden und sollen von diesem beliefert werden. Auch die früher üblichen Sammlungen der kirchlichen Verbände für Gemeinden des Industriebezirks müssen unterbleiben.

Aus den Sammlungen im Kreise Minden werden zunächst die Hilfsbedürftigen der Gemeinden des Kreises und der Städte Minden und Bad Oeynhausen bedacht und darüber hinaus ist die Stadt Bielefeld mit der Gemeinde Brake dem Kreise Minden als Patenbezirk zugewiesen.

Die Not ist groß. Helfen jeder freudig sein Opfer.

Ernährungsfibel unseres Volkes „Von deutscher Scholle".

Die gewaltige nationale Erneuerung von Staat und Volksgemeinschaft der Deutschen sichert der Bauernschaft in ihrer harten Arbeit die Geltung zu, auf die sie Anspruch erheben darf. „Kauft deutsche Lebensmittel!" kann aber nur dann auf durchschlagenden Erfolg rechnen, wenn schon die heranwachsenden Geschlechter im Gefühl und Bewußtsein erzogen werden, daß es vaterländische Pflicht und zugleich wirtschaftlich vorteilhaft ist, deutsche bäuerliche Erzeugnisse unter allen Umständen zu bevorzugen. Da erscheint denn zur rechten Stunde im Verlag „Deutsche Arbeit — Deutsches Wesen", Verlagsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., eine reichbebilderte Ernährungsfibel unseres Volkes: Von deutscher Scholle", die vom Beirat für das landwirtschaftliche Werbewesen beim Deutschen Landwirtschaftsrat und vom Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst herausgegeben und u. a. vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wie vom Reichsinnenministerium empfohlen wird.

Es handelt sich bei dem Schriftchen um eine ungemein lebendig und anregende Schilderung gesunder Ernährung auf der Grundlage deutscher landwirtschaftlicher Lebensmittel. Da ist die Rede vom Mehl und den aus ihm hergestellten Bäckereien, von Kartoffeln und den aus Erdäpfeln gewonnenen Erzeugnissen, vom Zuckerrübenbau, von Milch, Butter und Käse, von der Schweine- und Rindviehzucht, vom Schaf, von der Ziege, von Hühnern und anderem Geflügel, vom Honig, von den Gemüsen und ihrem Anbau, vom Obst, vom Wildbret; von der Fischerei, vom Wein vom Bier und von vielem anderen. Dabei wird nicht etwa gelehrt und von hoher wissenschaftlicher Warte herab doziert — vielmehr bietet sich die Aufklärung im besten Sinne volkstümlich dar und so, daß auch Kindersinn sich leicht ihrer zu bemächtigen vermag. Man kann deshalb der in jeder Hinsicht empfehlenswerten Schrift nur weiteste Verbreitung in Stadt und Land wünschen. Einzelpreis 25 Pfennig, bei Massenbezug erheblich billiger.

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.



15] Nachdruck verboten.

Titus suchte in seiner Manteltasche nach dem Schlüssel. Joe spielte ahnungslos am Schloß, und sie war sehr erstaunt, als es plötzlich von selbst aufsprang. Mit gerunzelter Stirn sah sie in die Tasche. Dann sprang sie mit einem schrillen Schrei in die Höhe.

„Um Gottes willen, Joe, was ist dir?"

Der erschrockene Titus stürzte herbei und blickte entgeistert auf das, was hier vor sich ging.

Joe hatte einen Schlafanzug, ein Buch, Pantoffeln, eine Reisenecessaire aus der Tasche genommen und auf den Boden geworfen. Dann suchte sie weiter — die Tasche war leer.

Wieder schrie sie schrill auf, und im nächsten Augenblick flog dem aus allen Wolken gefallenen Titus die Tasche an den Kopf.

Wie eine Furie rannte Joe im Zimmer hin und her.

„Du Heuchler! Du Idiot! Du Dilettant von einem Dieb! Und ich, ich habe mir ausgerechnet diese Schlafmütze herausgesucht, habe mich mit so einem Stümper zusammengetan, der das mühsam zusammengeholte Gut auf solche Weise vergeudet. Wo ist das Geld — he? Wo ist die Tasche?"

Wutentstellt war das sonst so reizende Gesicht. Haß flimmerte aus den schönen Augen.

Auch der Mann war wie zerschmettert von dem Verlust. Er war sinnlos vor Wut, die durch den Hohn der Frau bis zur Weißglut gesteigert wurde.

„Was fauchst du mich an? Kann ich etwas dafür, daß man auf dem Schiff die Tasche vertauscht hatte? Kann ich was dafür, daß dieser Esel von einem Doktor dieselbe Tasche hatte wie ich?"

„Natürlich kannst du etwas dafür. Wo hattest du denn deine Augen, als man das Gepäck des Doktors aus der Kabine holte? Warum hast du nicht aufgepaßt, du Dummkopf?"

„Wäge deine Worte, oder ich schlage dir dein loses Maul zusammen ..."

Der Mann brüllte es, in rasender Wut.

Wie eine Katze fauchend, stand Joe plötzlich vor dem Tobenden.

„Mich willst du schlagen, du ... du ..."

Im nächsten Augenblick fiel ihre Hand klatschend auf die Wange des Mannes, der gereizt zurückschlug. Wütend sprang Joe ihn an, krallte sich in sein Haar. Er schüttelte sie für einen Augenblick ab, bis das liebliche Spiel von neuem begann. Die beiden schlugen sich, kratzten sich — bis endlich die Ernüchterung kam und sie einander ließen.

Joe lag schluchzend auf dem Bett. Titus stand am Waschtisch und kühlte sein zerkratztes Gesicht.

„Niemand anders ist an dem Unglück schuld als du selbst!" sagte er jetzt und wandte sich hinüber zu Joe. „Hättest du nicht solche Eile gehabt und verlangt, daß bis Barcelona alles geschafft sein sollte, wäre alles anders gekommen!"

Joe antwortete nicht, sie schluchzte immer weiter.

„Mein Geld, mein schönes Geld!" sagte sie dann leise vor sich hin. „Gottlob, daß ich wenigstens die paar Schmucksachen habe, die ich in meinem Koffer versteckte. Nicht einen Sou bekommst du davon, daß du es nur weißt.

Ich habe es überhaupt satt, immer mit dir zu teilen, wo ich allein arbeite und du nur den feinen Herrn spielst. Du kannst nichts anderes als das durchbringen, was ich mühsam erbeute. Aber — ich mache da einfach nicht mehr mit."

„Gut, meine Teure! Ich habe nichts dagegen, wenn wir uns trennen. Ich werde schon für mich sorgen. Und brauche mir dann wenigstens keine Szenen mehr machen zu lassen. Aber ich fürchte, lange hältst du es ohne mich nicht aus. Wirst bald wieder zahm werden, mein Kätzchen!"

Joe sah den Mann verächtlich an. Eine Weile lag sie still da, dann sagte sie:

„Es hat wirklich keinen Sinn, daß wir uns weiter herumzanken. Wir müssen der Situation klar ins Auge sehen."

Sie war aufgestanden und hatte ihren Koffer geöffnet. Sie besah sich die erbeuteten Schmucksachen. Dazwischen lagen die fünftausend Mark, die Joe damals dem Hamburger Stadtrat gestohlen hatte.

„Du, Titus ..."

Da keine Antwort kam, wandte sie sich um.

„Ach, du bist wohl trotzig?"

„Soll ich vielleicht lächeln, nachdem du mich so zugerichtet hast?"

Sie war vor ihn hingetreten, musterte sein zerschundenes Gesicht.

„Du siehst wirklich scheußlich aus! Armer Kerl! Ach, du ..."

Wild fiel sie ihm um den Hals, küßte trunken die zerkratzten Stellen seines Gesichts.

„Laß das ...!"

„Still! Oder ich fange noch einmal an, du. Ist es dir nicht lieber, ich küsse dich heil? Ach, Titus, was könnten wir jetzt für ein Leben haben, wenn diese Dummheit nicht passiert wäre. Jetzt ist alles verloren. Der Teufel soll diesen Doktor holen. Gib mir jetzt einen Kuß, Titus — schnell!"

Sie bot ihm die Lippen. Er wandte sich schmollend ab.

„Küß! Ich will es!"

Endlich neigte er sich zu ihr herab, küßte ihren Mund. Im nächsten Augenblick saß sie auf seinem Schoß und umgirrte ihn wie eine Katze den Kater. Der Mann hatte allen Groll vergessen in der Glut, mit der ihn diese Frau immer von neuem erfüllte.

Nach einer Weile der Selbstvergessenheit kehrten sie zur Wirklichkeit zurück.

„Wir müssen verschwinden, Titus!" sagte Joe. Sie entwand sich ihm und stand auf.

„Ich glaube, wir flüchten am besten in die Schweiz. Hier kann man zu leicht auf unsere Fährte kommen. Mit dem Geld des Hamburgers können wir schon eine Weile auskommen. Morgen in aller Frühe fahren wir weiter — denkst du nicht auch?"

„Mir ist alles recht, was du bestimmst, Katze! Nur lieb mußt du mich haben, alles andere ist mir gleichgültig!"

„Als ob ich mir diese Liebe aus dem Herzen reißen könnte. Es wäre viel besser für mich, wenn es anders wäre. Ich liebe dich bis zum Wahnsinn; ich komme nicht von dir los ..."

Leidenschaftlich, hemmungslos überfiel sie ihn wieder mit ihren Küssen.

* * *

Magdalene schlug die Augen auf und konnte sich im ersten Moment gar nicht besinnen, wo sie eigentlich war.

Ihr Kopf war schwer, ihre Augen lagen tief und schmerzhaft in den Höhlen. Was war das nur mit ihr?

Sie fühlte sich körperlich wie zerschlagen und zog erschauernd das Deckbett bis an den Hals.

Wo blieb nur Joe? Ja so, die war ja mit ihrem Bruder in die Stadt gegangen; sie selbst hatte ihr Urlaub gegeben.

Magdalene sah auf die Uhr. Verstört fuhr sie dann in die Höhe. Mein Gott, es war schon Mittag vorüber. So lange hatte sie geschlafen?

Sie taumelte, als sie auf den Füßen stand und zur Waschtoilette hinüberging. Wie erschöpft, mußte sie sich festhalten.

Was war nur mit ihr los? Das Zimmer tanzte vor ihren Augen; es sah aus, als ob der Spiegel auf sie niederstürze.

Sie fühlte sich hundeelend.

Langsam kleidete sie sich an.

Als sie hinauskam an die frische Luft, wurde ihr ein wenig wohler. Sie frühstückte eine Kleinigkeit, dann lag sie an Deck, lang ausgestreckt auf einem Liegestuhl.

Zuerst war sie allein, dann setzte sich eine alte Dame zu ihr, Frau Geheimrat Stiehler, die Magdalene ganz gut leiden mochte.

„Nun, Madame Wintère, haben Sie es auch vorgezogen, nicht in die Stadt zu gehen?"

„Ja, gnädige Frau! Ich bin zu müde von dem Ball. Ich mußte mich erst ausruhen."

„Wir haben ein wenig viel gesehen in der letzten Zeit. Man ist fast übersättigt. Die Ruhe auf dem Schiff tut einem wohl. Was sagen Sie übrigens zu Doktor Richter, Madame Wintère?"

Magdalene horchte auf. Dann fragte sie:

„Was ist mit ihm, gnädige Frau?"

„Das wissen Sie nicht? Er hat heute morgen endgültig das Schiff verlassen, um mit der Bahn nach Hause zu fahren."

Magdalene war blaß geworden. Ihr war, als ob plötzlich die Sonne hinter Wolken verschwunden, als ob die Welt ganz grau geworden war. Sie hätte am liebsten laut geweint. Es war ihr weh ums Herz.

Er war gegangen, war durch sie vertrieben worden. Den einzigen Menschen, der es gut mit ihr gemeint, der sie gern gehabt hatte, den hatte sie fortgeschickt. Hatte das Glück von sich gestoßen! Jetzt hatte sie ihn verloren — verloren für immer!

Jetzt erst kam ihr die Erkenntnis, wie tief die Liebe zu August Richter in ihrem Herzen saß. Jetzt, wo alles aus war! Wo sie ihn nie wiedersehen würde!

Ein heftiger Wortwechsel ließ sie auffahren.

Einer der Schiffspassagiere stand, wütend gestikulierend, neben einem Schiffsoffizier.

„Ich wünsche augenblicklich den Kapitän zu sprechen. Das ist ja unerhört. Alles ist gestohlen ... meine Frau ..."

Die beiden entfernten sich. Die Geheimrätin beugte sich vor und sagte halblaut:

„Es ist wirklich zu arg auf dieser Schiffsreise. Es muß sich eine Diebesbande hier befinden; es ist gar nicht anders zu erklären. Ich habe doch schon viele Schiffsreisen gemacht, so etwas ist mir noch nie vorgekommen. Wenn man bedenkt, was schon alles verschwunden ist."

„Ja, es ist abscheulich! Ein schrecklicher Gedanke, mit solchen Leuten zusammen zu reisen. Na, ich habe mein Geld und fast alle meine Wertsachen im Safe, da werden die Diebe ja wohl nicht dran kommen."

Magdalene plauderte noch einige Minuten mit der alten Dame, dann suchte sie ihre Kabine auf.

Sie war froh, als sie allein war. Sie war sehr, sehr traurig. Ihre Gedanken kamen nicht von August Richter los. Der war jetzt fort, war gegangen, weil er ihr grollte. Wenn sie nur wüßte, wie sie das wieder gutmachen konnte.

Sie fuhr erst aus ihren Gedanken auf, als der Gong zur Abendtafel rief. Dann besann sie sich, daß Joe noch nicht da war. Wo blieb sie nur so lange? Es war nicht schön von ihr, sie auch zum Abendessen allein zu lassen.

Magdalene zog sich um und ging in den Speisesaal. Nach dem Essen wurde sie von ein paar netten Menschen in einen lustigen Kreis gezogen, so daß sie für eine Weile ihren Kummer vergaß.

Es war schon gegen elf Uhr, als sie auf ihre Uhr sah. Plötzlich merkte sie, wie müde sie war. Sie stand auf, verabschiedete sich und ging in ihre Kabine.

Joe mochte wohl schon schlafen gegangen sein. Sicher war sie von der Stadtbesichtigung zu abgespannt, um noch einmal die Gesellschaftsräume aufzusuchen.

Als Magdalene ihre Kabine betrat, mußte sie zu ihrem Erstaunen sehen, daß Joe nicht da war. Sie klingelte und fragte den Steward nach Herrn van Jolliet. Sie erhielt die Auskunft, der Herr sei von dem Stadtausflug noch nicht zurückgekehrt.

Magdalene war ernstlich verärgert. Schließlich waren die Geschwister von ihr engagiert, wurden von ihr bezahlt und hatten sich wenigstens einigermaßen nach ihr zu richten. Was war das für eine Art, einfach über den Abend auszubleiben! Wahrscheinlich amüsierten sie sich in der Stadt und kamen mitten in der Nacht aufs Schiff.

Magdalene entkleidete sich und legte sich zu Bett. Aber sie konnte, trotz ihrer Müdigkeit, keinen Schlaf finden. Die Gedanken kamen und gingen.

Eine bittere Erkenntnis stieg in diesen stillen Nachtstunden in ihr auf: es war nicht das richtige Leben, das sie jetzt führte. Sie gab unendlich viel Geld aus, warf es geradezu um sich. Und was hatte sie davon?

Joe und Titus waren eigentlich doch nicht die richtige Gesellschaft für sie, darüber war sie sich in diesen Tagen klargeworden. Und wie gut sie ohne sie fertig wurde, das hatte der heutige Tag gezeigt. Es war zweifellos, daß beide stark überzahlt wurden, und daß sie das viele Geld für bessere Zwecke verwenden konnte.

Was hatte es überhaupt für einen Sinn, in aller Welt umherzugondeln? Gewiß, es war schön, fremde Länder zu sehen, Neues kennenzulernen. Aber so allein, ohne einen Menschen, der wirklich zu einem gehörte? Man war so schnell übersättigt, wenn man ohne innere Anteilnahme reiste.

Ach Gott, sie wußte jetzt schon bald selbst nicht mehr, was ihr eigentlich Freude machte. Damals, als sie arm war, hatte sie gemeint, sich mit Geld alles erkaufen zu können, und hatte im Luxus die Glückseligkeit gesehen. Wie anders sah die Wirklichkeit aus als ihre damaligen Träume. Sie wußte jedenfalls, daß sie nicht glücklich war.

Als sie noch ein Büromädel gewesen war — welcher Genuß war es gewesen, sich abends den neuesten Film anzusehen, obwohl das Geld für den ersten Platz mühselig abgespart worden war. Jetzt gab es nichts mehr, worauf sie sich so freuen konnte wie damals auf den armseligen Kinobesuch.

Sie war übersättigt. Wohl deshalb, weil sie zu viel und zu schnell all das genossen hatte, was der Reichtum ihr bot. Sie hatte sich ja förmlich hineingestürzt in den Strudel, ohne Besinnen und ohne Ueberlegung.

Irgendeine Sehnsucht fühlte sie in sich, nach etwas, das sie nicht nennen konnte, das sie nur ahnte. Sie wußte nur, daß sie unter ihrem jetzigen Leben litt, daß ihr etwas Wertvolles fehlte.

Sie hatte mit einem Male gar keine Lust mehr, diese Reise fortzusetzen. Das träge Dahingleiten des Schiffes war ihr unerträglich, gerade so zuwider, wie die ewige Anhimmelung der männlichen Schiffsgäste.

Und der eine, nach dem sie sich sehnte, der war fort. Wie sie es bereute, was sie getan hatte! War sie denn blind gewesen, daß sie das nicht schon die ganze Zeit gewußt hatte? Vom ersten Augenblick an hatte er ihr gefallen, sie hatte immer an ihn gedacht, wenn sie nicht mit ihm beisammen war.

Und aus lauter Oberflächlichkeit hatte sie ihn zurückgewiesen. Hatte ihn mit einem Nein fortgehen lassen.

Sie stellte sich August Richter in ihren Gedanken vor. Sie sah seine hohe, elastische Gestalt, seinen schmalen Kopf, seine guten Augen. Gewiß, er war nicht nach der letzten Mode gekleidet, war äußerlich kein Gent, wie etwa Titus van Jolliet.

Aber er war ein Mann, auf dessen scharfgeschnittenem Gesicht ein ernster, nachdenklicher Zug lag, und er war besonders hübsch, wenn er lachte.

Es war schön, in seine klaren, grauen Augen zu sehen, die einen so unbekümmert und eindringlich mustern konnten. Diese kühlen Augen waren Magdalene oft unbequem geworden; ihr war gewesen, als ob er herauslesen konnte, daß sie nicht die war, für die sie sich hier ausgab. Und trotzdem hatte sie sich nach seinem Anblick gesehnt, so oft er nicht bei ihr war.

Und jetzt, jetzt war er fortgegangen, für immer.

Wie glücklich wäre sie, wenn sie sich jetzt an ihn hätte schmiegen, ihm sagen können, wie sehr sie ihn liebte. Aber das war vorbei, ganz vorbei!

Aufstöhnend preßte Magdalene ihren Kopf in die Kissen.

Es war sehr spät, als sie endlich einschlief.

Es war auch sehr spät, als sie am anderen Morgen erwachte. Sie spürte, daß der Dampfer schon wieder fuhr. Also lag man nicht mehr vor Barcelona. Sie sah nach Joes Bett hinüber und sah, daß es leer war.

Mit einem Aufschrei fuhr Magdalene in die Höhe. Was sollte das heißen?

Im Nu war sie mit ihrer Toilette fertig, ging hinaus, um sich nach den Geschwistern zu erkundigen.

Sie erfuhr, daß Joe Nowakowska und Titus van Jolliet nicht aufs Schiff zurückgekehrt waren, obwohl auf ausdrücklichen Befehl des Kapitäns alle Passagiere um Mitternacht an Bord sein mußten. Die Geschwister waren indes auch am Morgen nicht gekommen, und so war das Schiff, das seine Reiseroute einhalten mußte, abgefahren.

(Fortsetzung folgt.)